

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bestellbarerweise bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. ang. Behörden.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Weg, in Bischofswerda. — Postcheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Verlagspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbjährlich RM. 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf., Einzelnummer 10 Pf., (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Zersprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Um Fälle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pf., im Zeitteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachfolgend nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 99

Donnerstag, den 29. April 1937

92. Jahrgang

Tageschau.

Der Führer besuchte am Donnerstag die Logung der Kreisleiter auf Burg Vogelsang, die damit ihren Höhepunkt erreichte. Das Ereignis bereitete dem Führer einen überaus angenehmen Empfang.

Die Stadt München bereitete den Reichslegern im Berufswehrkampf am Mittwochabend im Hofischen Festsaal des Alten Rathauses einen feierlichen Ehrenabend. Die Siegerverkündung fand heute in einer großen Kundgebung im Zirkus Krone in München statt.

Der nationale Heeresbericht stellt fest, daß die spanischen Bolschewisten die Stadt Guernica in Brand gesteckt haben und die Schuld den nationalen Fliegern zuschoben. Letztere hätten aber Guernica nicht operieren können, da das Wetter es nicht erlaubte. Die nationalen Truppen seien zur Zeit, als die Bolschewisten die Brände legten, noch 15 Kilometer von Guernica entfernt gewesen. Jetzt ständen sie zwei Kilometer vor der Stadt.

Zur Pflege von Lehre und Forschung auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens und des Städtebaues wurde an der Universitätsstadt Berlin ein Institut für Wohnungs- und Siedlungsfragen errichtet.

In Amsterdam eröffnete der holländische Verkehrsminister Lids de Jende den internationalen Sicherheitskongress, der dem Gedanken anpassungsfähiger Schabensverfüllung dienen soll. Der Führer der holländischen Abordnung, Oberregierungsrat Dr. Thomala, wurde zum Vizepräsidenten des Kongresses gewählt.

Der englische Außenminister Eden gab am Mittwoch im Unterhaus auf Anfrage die erwartete Erklärung über die Entlassung Dehrens aus den Locarno-Verpflichtungen ab. Nach den bereits bekannten Tatsachen gab er keine neuen Gesichtspunkte bekannt, auch nicht über Möglichkeiten zur Fortführung des Westpostgesprächs.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Henlein ruft zum Frieden.

Im Prager Parlament hat die Vertretung der Sudetendeutschen Partei sechs Anträge in Form von Gesetzen eingebracht, deren Sinn und Zweck es ist, die staatspolitische Gleichberechtigung der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei herbeizuführen. Diese Gleichberechtigung wurde bei der Gründung der Tschechoslowakei nicht nur den Sudetendeutschen selbst in Aussicht gestellt, sie wurde auch von den tschechischen Staatsmännern in Paris und London, in Washington und Rom feierlich versprochen. Wäre diese Aufgabe nicht geschehen, so hätte es erhebliche Schwierigkeiten machen müssen, einen tschechoslowakischen Nationalitätenstaat in den Grenzen zu bilden, in denen er heute noch besteht. Weder Präsident Masaryk noch sein Nachfolger Dr. Benesch konnten damit rechnen, in Washington und in London für ihre Staatspläne Gehör zu finden, denn so wenig günstig dem Präsidenten Wilson sowie der englischen Regierung die bevölkerungspolitischen und staatsrechtlichen Verhältnisse des tschechoslowakischen Staates waren, so weit war immerhin Lloyd George nach seinem eigenen Bekenntnis darüber unterrichtet, daß die Volkstraft und Volkzahl der Tschechen allein nicht ausreichte, um einen Staat zu bilden. Jedenfalls wäre ein rein tschechischer Staat nur ein Kleinstaat geworden mit den für ungünstigen Grenzen, dazu verkehrsgeographisch und verkehrstechnisch von allen Nachbarstaaten abhängig. Dieser Tatsache trugen auch die tschechischen Staatsgründer Masaryk und Benesch Rechnung, indem sie die slowakische Volksgruppe, die weder dem Blut, der Sprache und der Geschichte nach als tschechisch angesehen werden kann, in den Staatsverband mit hereinnahmen. Dann aber blieb immer noch das rein deutsche Gebiet übrig, das von dem deutschen Volksteil im Ablauf der Jahrhunderte zur höchsten wirtschaftlichen und sozialen Höhe gebracht worden war.

Die Sudetendeutschen, also eigentlich der gesamtdeutsche Volksteil in der Tschechoslowakei, haben bisher vergeblich auf die Erfüllung der in feierlicher Form gegebenen Zusagen der staatspolitischen Gleichberechtigung gewartet. Sie haben nicht nur warten, sie haben es auch ertragen müssen, daß die Erfüllung wurde, unter der Losung: „Die Sprachgrenze bis an die Staatsgrenze“ den sudetendeutschen Volksteil zu beschließen. Das ist mißlungen, wird immer mißlingen, weil sich hier zwei Volksteile gegenüberstehen, die zwar auf engem Raum nicht miteinander verfeindet zu sein brauchen, die aber jeder für sich darauf bestehen, ihr Volkstum und ihre Gestalt zu bewahren. Gerade so gut wie es die Tschechen fertiggebracht haben, in der Doppelmonarchie auf ihrem Volkstum zu bestehen, wobei sie sehr erfolgreich darüber

wachten, daß auch nicht ein Bräutchen und nicht ein vermittelndes Recht verkoren gingen, — gerade so ist es auch das Recht und die Pflicht der Sudetendeutschen, ihr Volkstum zu verteidigen. Nur dieser Verteidigung und Sicherung dienen die sechs Anträge, die im Parlament eingebracht worden sind, Anträge, die in einem Nationalitätenstaat, wie es die Tschechoslowakei ist, sich eigentlich von selbst verstehen. Es ist dabei zu beachten, daß nachgeordnete Stellen der Prager Regierung sowie übertriebene Stellen der Tschechen noch immer daran festhalten, als sei die Tschechoslowakei kein reiner Nationalitätenstaat, als seien die Tschechen das einzige Staatsvolk. Mit dieser Auffassung haben sogar der Ministerpräsident Hodzka sowie auch der Außenminister Krofta im Winter 1936/37 in staatspolitisch bedeutsamen Reden aufgeräumt, wobei der Grundgedanke ausdrücklich verurteilt wurde: Die Deutschen seien das zweite Staatsvolk! Um dieses Recht in Form der Gleichberechtigung zu sichern, wird eine Befriedung und Abgrenzung des Schuldenwesens gefordert, wird weiter gefordert, das deutsche Volkstum nach Sprache und Gestalt, wirtschaftlich und sozial in seinem Bestehen zu sichern. Alle sechs Anträge zusammen fordern über die Sicherung dieses Bestandes hinaus nichts, am wenigsten aber irgendwelche Rechte, die die Tschechen oder Slowaken zur Sicherung ihres eigenen Volkstums sonst preisgeben müßten. Da die Sudetendeutschen verhältnismäßig geschloffen in einem Gebiet wohnen, also nicht mit den Tschechen und Slowaken in Gemengelage wohnen, lassen sich die Forderungen der Sudetendeutschen sehr wohl verwirklichen, ohne daß ein anderes Staatsvolk Schaden oder Nachteile zu leiden braucht. Konrad Henlein hat selbst die Anträge begründet, Anträge, die sehr deutlich zeigen, daß sie einen Geist atmen, mit dem sich wohl zusammenwohnen läßt, daß sie aber auch von dem nationalen Willen erfüllt sind, die Rechte des deutschen Volkstums in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung zum Wohle des Gesamtstaates festzuhalten und zu verteidigen. Nunmehr hat die Prager Regierung das Wort.

Der Führer auf der Ordensburg Vogelsang

Triumphfahrt durch das Eifel- und Moselland.

Burg Vogelsang, 29. April. (Fig. Funkmeid.) Die Tagung der Kreisleiter der NSDAP auf der Ordensburg Vogelsang erreichte am Donnerstag mit der Anwesenheit des Führers ihren Höhepunkt. Der Besuch des Führers war zugleich ein Freudentag für das Eifel- und Moselland, das dem Führer einen überwältigenden Empfang bereitet.

Mit dem Führer kamen der Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsleiter Dr. Sey, Reichsführer SS Himmler, Stabschef Luze, die Reichsleiter Rosenberg, Bornmann und Reichspressesache Dr. Dietrich, ferner die Gauleiter Oberpräsident Terboven, Groß, Florian, Wagner-München und Sautel.

Schon bei der Fahrt von Koblenz durch das Rheinland und durch die Eifel wurden dem Führer von der Bevölkerung begeistert Kundgebungen bereitet. Alle Bahnhöfe hatten Flaggenschmuck angelegt und Zehntausende umräumten die Bahnstraße, um den Führer zu grüßen und ihm für seinen Besuch im Grenzlande der Eifel zu danken. Da war kein Ort, kein Haus an der ganzen Strecke ohne Fahne oder Grünhalm, und auf den Bahnsteigen standen Schulkinder, Arbeiter, Angehörige aller Gliederungen der Bewegung bunt durcheinander, so wie sie im letzten Augenblick an die Straße gerollt waren. Musik- und Spielmannszüge der Gliederungen empfingen den langsam durch die Eifel fahrenden Zug des Führers mit klingendem Spiel. Von überall grüßten Spruchbänder, in denen die Freude über seinen Besuch zum Ausdruck kam, wie etwa „Dankbares Grenzvolk liebt seinen Führer“.

Bei schönstem Wetter traf der Führer gegen 10 Uhr in der kleinen Eifelstadt Gemünd ein, wo er von der aus der ganzen Eifel herbeigeströmten Bevölkerung stürmisch begrüßt wurde. Vor dem Bahnhof schied der Führer die Reihen der angeordneten Formationen ab, und dann begann die einjährige wunderbare Fahrt des Führers durch das kilometerlange Spalier der Bevölkerung, die fast die ganze Strecke von Gemünd bis zur Ordensburg Vogelsang umräumte. Es war eine Fahrt durch ein Spalier der Begeisterung und der Treue der Männer und Frauen vom Grenzland Eifel. In ihren Heilrufen und in ihrer jubelnden Begeisterung lag die Dankbarkeit dafür zum Ausdruck, was der Nationalsozialismus gerade in diesem früher von der Not so bedrückten Land an der Grenze geschaffen hat. Auf dem letzten Teil des Weges standen die Arbeitsmänner zu beiden Seiten des Weges, ein schönes Symbol dafür, daß das Eifel- und Moselland ein Land der Arbeit ist.

Nach seinem Eintreffen auf der Ordensburg Vogelsang schied der Führer, begleitet von Reichsorganisationsleiter

Rücksichtslose Willkür der Tschechen.

Alle sudetendeutschen Versammlungen wurden verboten oder aufgelöst.

DRB. Prag, 28. April. Im Gerichtsbezirk Jmalm wurden alle 5 von den Sudetendeutschen vorbereiteten Versammlungen aufgelöst. Schon vorher war in Jmalm eine öffentliche Versammlung verboten worden. Sie wurde aufgelöst, als der sudetendeutsche Abg. Kroros sprechen wollte, weil auf zwei Einladungen die Ortsbezeichnung (!) fehlte. Eine Versammlung in Mühlfraun wurde ebenfalls aufgelöst, weil der Einberufer nicht eine eigene Liste der Erschienenen angelegt, sondern die Versammelten nur auf der Liste der Eingeladenen abgestrichen hatte. Schließlich fand in Schattau eine öffentliche Versammlung statt, in der Abgeordneter Kroros vor Hunderten von Teilnehmern sprach. Nachdem er zweimal vom Regierungsovertreter gewarnt worden war, wollte er sich gegen eine neuerliche Verwarnung mit einem Zitat aus Masaryks Worten verwehren. Als er sich aber anschickte, die betreffende Stelle zu zitieren, wurde auch diese Versammlung aufgelöst. Einer größeren öffentlichen Versammlung in Klein-Tschowitz, in welcher der sudetendeutsche Abg. Dr. Neuwirth sprechen sollte, widerfuhr das gleiche Schicksal, weil zur Ausschmückung des Saales Parteifahnen verwendet worden waren. Die Versammlungsteilnehmer bewahrten jedoch in allen 5 Orten musterghütige Disziplin, so daß es nirgends zu Zwischenfällen gekommen ist.

„Der Große Duden“ in Prag staatsgefährlich.

DRB. Prag, 28. April. Wie die Blätter melden, wurde von der Prager Staatsanwaltschaft das bekannte deutsche Rechtschreib- und Wörterbuch „Der Große Duden“, 1. Teil, beschlagnahmt. Das Buch wurde seit Jahren in die Tschechoslowakei eingeführt und hier verkauft, bis vor wenigen Wochen 5 Exemplare des Werkes zurückgehalten wurden. Der Grund für die Beschlagnahme dürfte die Angabe „Sudetendeutschland“ sein, bei der die Zusammenstellung „Führer: Deutschböhmen“ steht. Die „Reichenberger Zeitung“, die die Meldung brachte, verteil ebenfalls der Beschlagnahme. — So führen die Tschechen den Kampf gegen geschichtliche Wahrheiten!

Partei und Volk — verbunden in allen Lebenserscheinungen.

Burg Vogelsang, 28. April. Vor den auf der Ordensburg versammelten Kreisleitern der NSDAP, aus dem ganzen Reich hielt am Mittwochmorgen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine fast dreistündige Rede. Nach dem Bericht der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“ behandelte er aktuelle Fragen, die in der Parteiarbeit im Vordergrund stehen. Er kennzeichnete die unüßliche Verbundenheit der Partei mit dem gesamten Volk in allen seinen Lebenserscheinungen, wobei er — eingehend auf die Rede des Generalsekretärs von Blomberg am Vortag — das enge Vertrauensverhältnis und die feste Zusammenarbeit von Partei und Wehrmacht in den Vordergrund stellte.

Bei seinem Empfang, während seiner ganzen Rede und beim Verlassen der Ordensburg brachten die Kreisleiter ihre besondere Hochachtung durch lebhaftes Kundgebungen zum Ausdruck. Rudolf Heß ging im Rahmen der Darstellung der Pflichten des Kreisleiters besonders auf dessen Verantwortung bei der Nachwuchsarbeit ein. Jeder Führer sollte es sich zur ganz besonderen Ehre anrechnen, wenn er junge Kräfte starker Begabung entdeckt und fördert. Nichts Schöneres könne es für einen politischen Führer geben als die Gewißheit, sein Amt einmal einem würdigen und fähigen Nachfolger zu übergeben. Der Kreisleiter, den Rudolf Heß als das starke Verbindungsstück zum Volk bezeichnete, habe hier besondere Aufgabe, wie er durch sein persönliches Vorbild der Haltung und des Handelns dem Nachwuchs der Bewegung leuchtendes Beispiel zu sein habe. Auch dem neuen Parteigenossen müsse er in allem Ansporn sein und ihn dadurch zum wahren Kämpfer erziehen.

Am Vormittag hatte zunächst Gauleiter Bärkel über die Befragten gesprochen. Nach einem Rückblick auf den Kampf der Wehrmacht im westlichen Grenzland zwischen dem politischen Katholizismus und Marxismus einerseits und dem Nationalsozialismus andererseits unterstrich der Redner die großen Auf-

gaben der Partei im weltanschaulichen Ringen unserer Zeit. Weiter lehte sich der Gaudeliter für eine entschlossene Sozialpolitik, die ein ganz wesentlicher Faktor einer richtigen und gesunden Grenzpolitik sei, ein.

Der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Schulung und Erziehung in der Partei, Reichsleiter Rosenberger, vermittelte dann den Kreisleitern eine Schau und klärende Deutung der Vergangenheit mit ihren geistigen Strömungen in der weltanschaulichen Lage der Gegenwart. Wenn man einem Volk den Stolz auf seine Größe der Vergangenheit nehmen würde, dann würde man ihm auch den Willen rauben, für diese Größe der Vergangenheit zu kämpfen. Der deutsche Mensch und die deutsche Nation hätten auf einer geistigen Welterwanderung der Jahrhunderte im Dritten Reich heimgefunden zu sich selbst. Eine alte Zeit wurde überwunden, und ein neues, das nationalsozialistische Zeitalter, ist heraufgeglitten.

Herzlicher Empfang der italienischen Pressevertreter in Hamburg.

HAMBURG, 28. April. Die Vertreter führender italienischer Zeitungen trafen am Mittwoch auf dem Flughafen Hamburg ein. Auf dem Rollfeld hatten sich zur Begrüßung u. a. eingefunden der Gaupressesammler Ingwerfen, der Pressereferent der Landesstelle Hamburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Bratewulch, Oberregierungsrat Dr. Vindemann vom hiesigen Staatsamt, Dr. Hesse vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Unter Führung des italienischen Generalkonsuls in Hamburg, Dr. Silenzi, und des Sekretärs des Hamburger Fascio, Pietro Salita, waren weiter zahlreiche

Mitglieder der italienischen Kolonie erschienen, um ihre Landsleute willkommen zu heißen.

Nach dem Verlassen des Flugzeuges schritt Ministerialdirektor Casini unter den Klängen der Marinemusik die Front eines Ehrenkörpers der Marine-EM ab. Nach einer Rundfahrt, die den italienischen Gästen die ersten Eindrücke der alten Hansestadt vermittelte, land im Hotel „Der Jahreszeiten“ auf Einladung des Deutschen Auslandsklubs eine Tee-Stunde statt.

Das neue Groß-Hamburg begrüßt die italienischen Pressevertreter mit besonderer Freude, zumal gerade die Hansestadt mit ihrer Heimat durch zahlreiche Fäden, besonders wirtschaftlicher Art, so eng verbunden ist.

Belgischer Besuch in Berlin.

Berlin, 29. April. (Eig. Funkmeldg.) Heute vormittag ist Maurice Frère, Mitarbeiter des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland, in Berlin eingetroffen. Er wird mit verschiedenen Persönlichkeiten Besprechungen haben, insbesondere mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Die Londoner „Times“ behandelt die Untersuchungen über die Möglichkeiten einer allgemeinen wirtschaftlichen Befriedung, die Frère im Auftrage van Zeelands durchführt, und betont, daß sowohl in den wirtschaftlichen als in den politischen Verhandlungen keine sofortigen Aktionen zu erwarten seien. Frère müsse erst seine Prüfungen abgeschlossen haben. Es sei aber möglich, daß Eben schon vor der Empire-Konferenz werde sagen können, welche Probleme sich etwa ergeben könnten. Endgültige Schritte seien aber kaum vor van Zeelands Besuch bei Roosevelt im Juni zu erwarten. Wichtig sei aber, daß wenigstens ein erster Versuch gemacht würde, die politischen und wirtschaftlichen Spannungen zu mildern, die sozial Befürchtungen hervorgezogen hätten.

waren in die Berge geflüchtet und hatten sich verstreut, bis sie unter dem Schutz der Nationalen zurückkehren konnten.

Die meisten stehen jetzt ohne Dach und Gut vor ihren ausgebrannten Häusern. Selbstverständlich hat das nationale Oberkommando sofort die nötigen Hilfsmaßnahmen getroffen. Es ist nur zu hoffen, so schließt der Sonderberichterstatter seine erschütternde Darstellung, daß die planmäßig grausame Zerstörung des Städtchens Eibar den sogenannten „Bürgerlichen“ baskischen Separatisten endgültig die Augen öffnet und die Lösung ihres unnatürlichen Bündnisses mit den bolschewistischen Nordbrennern, die ihre Heimat in einem Krümmertum verwanbelt, herbeiführt.

Die bolschewistischen Nordbrenner leben ihr Treiben fort. Eine Mitteilung des nationalen Hauptquartiers in Salamanca.

SALAMANCA, 28. April. Das nationale Hauptquartier in Salamanca veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: „Jünglinge aus dem bolschewistischen Lager, die bei den Nationalen in der Nähe des noch nicht besetzten Ortes Lequeitio eingetroffen sind, berichten, die Bolschewisten hätten die Dörfer Lequeitio und Guernica, die von ihnen geräumt worden, fast völlig niedergebrannt, ebenso wie es mit Eibar und Irún geschehen ist. Da die nationale Artillerie und die Flieger wegen des schlechten Wetters nicht in Tätigkeit treten konnten, wird es diesmal den Bolschewisten nicht möglich sein, die Schuld an diesen Zerstörungen den Bombardierungen der Nationalen zuzuschreiben.“

Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch.

Jurisdiktion der Lage vom Bombardement Guernicas. Die nationalen Flieger bekämpfen grundsätzlich nur militärische Ziele.

SALAMANCA, 29. April. Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet von der Front von Asturien, daß feindliche Angriffe zurückgewiesen wurden.

An der Front von Biscaya wurden die Operationen mit aller Energie und Schnelligkeit fortgeführt. Die nationalen Truppen haben die Orte Sequencia, Auzia, Cenaruga, Guerriz, Amorio, Ispaster und die Berge von Mamandi und Retrella besetzt sowie einige kleinere Orte östlich von Guernica, von dem die Truppen nur noch zwei Kilometer entfernt sind. Nach heftigen Kämpfen haben die nationalen Truppen die Stadt Durango in ihren Besitz gebracht, die von den Bolschewisten als Hauptverteidigungsstellung vor Bilbao ausgebaut war. Hunderte von Toten und Gefangenen sowie zahlreiches Kriegsmaterial fielen in die Hand der nationalen Truppen.

Als die nationalen Truppen sich noch 15 Kilometer von Guernica entfernt befanden, haben die Bolschewisten die Stadt in Brand gesetzt und die Schuld den nationalen Fliegern zugeschoben, die grundsätzlich nur militärische Ziele und die Waffenfabriken in der Gegend bekämpfen und die anderen über Guernica nicht operieren konnten, weil das Wetter es nicht erlaube.

Alle Zustände in Sowjetkatalonien.

Anarchisten machen sich „selbständig“.

PARIS, 28. April. In der nur einen Kilometer von der französischen Grenze gelegenen spanischen Ortschaft Pulgerda haben die Anarchisten nach hier vorliegenden Meldungen eine „autonome“ Terrorherrschaft eingerichtet und den Anordnungen der bolschewistischen „Generalität“ von Katalonien den Gehorsam verweigert. Diese versuchte nun durch Entsendung von „Banden“, sich in Pulgerda Geltung zu verschaffen, aber die Anarchisten weigerten sich, die von ihnen befehligten Polizei- und Volksposten vor den Leuten der katalonischen „Generalität“ zu räumen. Erst abends gelang 150 katalonischen „Banden“ ein handstreich gegen Pulgerda. Sie drangen in die Ortschaft ein, während die Anarchisten in zwei Lastkraftwagen nach dem Dorfe Bellver zu entkommen suchten, dessen Bewohner die angekündigten Gäste jedoch mit Bewehrung empfingen. Dabei wurde der Hauptling der Anarchisten tödlich verwundet und mehrere andere Anarchisten verletzt.

Randbemerkungen.

Eibar und Guernica

Das baskische Industriestädtchen Eibar ist von den spanischen Bolschewisten in einen Krümmertum verwandelt worden. Bevor die Roten diesen Ort vor den heranrückenden siegreichen Nationalisten räumten, veranstalteten sie eine neue Menschenjagd. Die Männer, Frauen und Kinder, die von den roten Henkershänden noch geschont wurden, trieb man dann wie Vieh aus der Stadt hinaus nach Bilbao. Ihr Eigentum aber wurde von den Bolschewisten geraubt, die tagelang alle möglichen Einrichtungsgegenstände aus den Wohnungen herausschleppten und sie in das Hinterland brachten. Von den vielen tausend Einwohnern fanden die vorrückenden Nationalen nur etwa fünfshundert Menschen vor, die sich versteckt hatten und von den Roten nicht aufgefunden wurden. Die ganze Welt müßte angesichts der Schreckenstaten und Grausamkeiten der Roten in Eibar einen Schrei der Entrüstung ausstoßen. Aber was geschieht? Französische und englische Zeitungen, immer einig, wenn es gilt, über die „Faschisten“ herzufallen, besonders aber überall Gefühle des Hasses gegen Deutschland hervorzurufen, sehen wunderbar ausgeschmückte Greuelmeldungen über ein Blutbad in die Welt, das — deutsche Bombenflieger unter der Bevölkerung von Guernica angebracht haben sollen. „Mörder!“ schreit die Zeitung „Star“, die besser daran läßt, sich mit den wirklichen Mordern in Spanien auseinanderzusetzen, dabei aber auch nicht vergessen sollte, daß auf Seiten der Roten viele tausend Engländer kämpften, daß englische Weisliche öffentlich für die spanischen Nordbrenner eintreten und daß britische Schiffe englische Lebensmittel unter dem Schutze englischer Kriegsschiffe den spanischen Bolschewisten zuführen. Das sind Dienste für die Roten, wie sie Moskau für die bolschewistischen Massenmörder nicht besser leisten könnte. Die Franzosen stehen den Engländern in dieser Beziehung nicht nach. Es ist ihnen peinlich, daß die Roten an der Bilbao-Front disziplinos genug waren, ihre intensiven Bemühungen, die Abneigung der gestützten Menschheit diesen organisierten Verbrechern gegenüber zu beseitigen, glatt über den Haufen zu rennen, indem sie Eibar in einen brennenden Schlachthof verwandelten. Das mußte nun rasch vertuscht werden. Und da kam ihnen eine militärische Maßnahme der nationalen Flieger gelegen. Man empört sich über das Bombardement einer Stadt, die ein

„Gebt mir vier Jahre Zeit!“ Die bedeutendste Ausstellung der letzten Jahre Sonderzüge aus allen Gauen fahren nach Berlin.

ad. In der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ die bekanntlich am 30. April vom Führer persönlich eröffnet und bis zum 20. Juni das gesamte Berliner Ausstellungsgelände füllen wird, zeigt das ganze deutsche Volk, welche Leistungen es unter Führung Adolfs Hitlers in den vergangenen vier Jahren vollbracht hat. Jeder einzelne Volksgenosse findet hier einen Teil seiner Mitarbeit wieder und wird erfüllt von dem stolzen Bewußtsein: Du warst dabei, du hast mit angepackt, was aller Wert ist, ist auch dein Wert.

Der Raum reicht nicht aus, die Fülle des Interessanten auch nur annähernd aufzuzählen. Nur wenige besonders starke Anziehungspunkte der großen Ausstellung seien herausgegriffen:

Da ist ein naturgetreues, 63 Meter langes Modell einer Reichsautobahn geschaffen worden, auf dem alle Bauabschnitte vom ersten Spatenstich bis zur Vollendung der Straße dargestellt sind. Der Betrachter erst bei diesem Anblick erkennen, was es heißt, dies gewaltige Straßennetz über Berge, Täler, Flüsse, durch Wälder, Sümpfe u. Moore zu führen. Ueber die Bahn reist sich, im Bauzustand bis zum letzten Niet naturgetreu nachgearbeitet, die stolze aller Autobrüden, die Mangalbrücke, bis zu einer Höhe von 12 Meter. Da steht u. a. eine riesige Kniehebelpresse, die vor den Augen der Besucher Karosserieteile spannt. Hände verspinnen und weben deutsche Zellwolle, deren Herstellung in allen Produktionsphasen veranschaulicht wird. Kunstharzpressen verarbeiten deutsche Werkstoffe, während in der Nähe ein großer Flugzeugmotor auf dem Prüfstand donnert. Einen besonderen Höhepunkt der Ausstellung bildet die junge Wehrmacht.

Der Ausstellungsbesucher wird die seltene Möglichkeit haben, Feldhaubitzen, Panzrohrschieße, Panzertankpwa-

gen so nahe und genau betrachten zu können, wie sonst kaum möglich. Die Kriegsmarine hat ein naturgetreues 42 m langes U-Boot modernsten Typs in der Ausstellungshalle festgemacht, dessen Originalaufbauten, Kommandoturm, Periskop usw., vom Publikum eingehend besichtigt werden können. Bombenflugzeuge der Luftwaffe hängen im Sturzflug an der Decke, eine Scheinwerferbatterie schaut sie in ihre Lichtkegel. Die stählernen Schlingen einer Flakbatterie in Feuerstellung symbolisieren den Schutz friedlicher deutscher Arbeit.

Jedem Volksgenossen wird Gelegenheit gegeben, diese einzigartige Leistungsschau zu besuchen. Bei Benutzung der Sonderzüge, über die alle örtlichen Parteistellen und die Dienststellen der NSDAP „Kraft durch Freude“ Auskunft erteilen, ermäßigt sich für jeden Teilnehmer, ob er einer Organisation angehört oder nicht, der Fahrpreis auf nur einen Pfennig je Kilometer, der Eintrittspreis von 1,50 RM. auf nur 0,75 RM. Neben dem großen Erlebnis der Ausstellung wird dem Sonderzugteilnehmern in Berlin reichhaltige und abwechslungsreiche Unterhaltung geboten. Für die Tage, an denen die Ausstellungszüge eintreffen, sind im Terrassengarten des Ausstellungsgeländes Großkonzerte und sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Sie stehen jedem Ausstellungsbesucher kostenlos offen. Eine Zusatzkarte für 50 Pf. ermöglicht den Besuch eines mit ersten Künstlern besetzten Groß-Balletts in der Reichshalle oder den Besuch spannender Sportkämpfe im Olympia-Stadion. Ein Teil der Sonderzugfahrer wird auch dem Ausrennen beimwohnen können.

Schließlich ist dafür gesorgt worden, daß bei rechtzeitiger Anmeldung auf Wunsch billige Übernachtungsmöglichkeiten geboten werden. Zuständig hierfür sind ebenfalls die örtlichen vorgenannten Organisationen.

Moskauer Brandfackel zündete in Eibar Zerstörbares Vernichtungswert bolschewistischer Brandkommandos Dynamit und Benzin als Zerstörungsmittel der Nordbrenner.

BARCELONA, 29. April. (Vom Sonderberichterstatter des DRB.) Ein neuer Beweis für die planmäßige Zerstörungspolitik der spanischen Bolschewisten ist das baskische Städtchen Eibar, das vor wenigen Tagen durch die nationalen Truppen des Generals Mola auf ihrem glänzenden Vormarsch an der Biscaya-Front eingenommen wurde.

Allein es war ein Trümmerhaufen, den die roten Nordbrenner nach ihrer Flucht zurückließen. Getreu den Anweisungen ihrer Moskauer Lehrmeister führten sie die Zerstörung Eibars nach den gleichen schändlichen Methoden durch, wie bereits im September die Vernichtung von Irún.

Als die Bolschewisten die südlichen Gänge der baskischen Berge verloren hatten und keine Möglichkeit mehr sahen, Eibar zu halten, flüchteten sie unter Zurücklassung von Brandkommandos, die die ganze Nacht hindurch bis kurz vor dem Einmarsch der Nationalen in die Stadt ihrer sinnlosen Vernichtungsgier ungehemmt aufzuehen. Sie benutzten vor allem Dynamit. Wie dies nicht ausreichte, wurde Benzin zu Hilfe genommen, um die Zerstörung zu vollenden. Selbstverständlich schonte man weder Kirchen noch Krankenhäuser. Man ließ die katholisch-separatistische Wändnismaße fallen und zeigte unverhüllt das wahre Gesicht — die widerliche Teufelsfrage des Moskauer Bolschewismus —, der auch hier wieder bewiesen hat, wie feindlich und wesenfremd er dem wirklichen Arbeiterum gegenübersteht, denn gerade die Arbeiterviertel waren es, die von der Zerstörungswut dieser Brandkommandos am härtesten mitgenommen wurden.

Operation kamen die Truppen vom Rücken, von Westen her in die Stadt.

Schon bevor man die letzten Gänge, die Eibar noch verdeden, umfahren hat, sieht man die biden Rauchschwaden der Brände zum Himmel steigen.

Am Eingang der Stadt stehen noch zwei Meter tiefe, mit Zement aufgebaute Steinbarrikaden. Die ersten Häuser sind unbeschädigt. Geht man 50 Meter weiter auf der Hauptstraße, so sieht man bereits auf die ersten ausgebrannten Ruinen. Rechts die leeren Fensterhöhlen einer Fahrradfabrik, links der Straße die ersten kleinen Waffensfabriken, bei denen die Balken noch glimmen. Die Stadtmittelpunkt ist eine einzige Trümmerstätte. Die zahlreichen kleinen Waffens- und Stahlwarenwerkstätten, die Eibar seinen Beltruf verschafft haben, sind in Schutthaufen verwandelt. Das Feuer hat sich bei starkem Wind durch alle Straßen des Zentrums und darüber hinaus nach den seitlichen Häuserreihen weitergefressen und fast kein Gebäude unberührt gelassen. Wie ein Trauermal ragt im Zentrum allein die Andreaskirche anklagend aus dieser Zerstörung. Sie ist unversehrt geblieben, weil der in der Sakristei angelegte Brand durch die biden Steinblöcke des Mauerwerks aufgehalten worden ist. Die Straßenzüge am Ausgang der Stadt sind wie durch ein Wunder von den Flammen verschont geblieben, obwohl auch hier viele Läden gähnen.

Der Sonderberichterstatter des DRB. hat dem so schwer heimgefundenen Städtchen einen Besuch abgestattet, um die hier verübten bolschewistischen Greuel als Augenzeuge schildern zu können. Er schreibt:

Fährt man an der Küste hinab durch die grünen baskischen Berge nach Egoibar, um auf der Hauptstraße weiter nach Eibar zu kommen, so sieht man schon viele Kilometer vorher die ersten Spuren der bolschewistischen Zerstörung. In dem engen Tal ist auf kurzer Strecke die Straße nicht weniger als siebenmal durch Sprengungen unterbrochen. Die Bolschewisten wollten dadurch einen überraschenden Schlag der Nationalen gegen Eibar unterbinden. Doch halfen auch diese Zerstörungen nichts, denn durch eine glänzende taktische

Im Zentrum Eibars fladern immer noch da und dort Flammen aus den Trümmern, und an vielen Stellen steigt Rauch auf. Die Feuerwehren aus San Sebastian und Biscaya haben vom ersten Tage an bewundernswerte Arbeit geleistet. Wohl konnten sie einige Wohnhäuser retten, wohl gibt es auch jetzt noch manche Möglichkeit für ihren helfenden Einsatz, aber was von Eibar bolschewistischer Zerstörungswut entgangen ist, das alles sind nur Fragmente einer Stadt, denn im Stadtkern, wo die größten Geschäfte lagen und die vielen kleinen Handwerksbetriebe standen, sind nur noch Mauerreste und Schutthaufen geblieben.

Erschreckend ist die Deere in dieser toten Stadt. Die Bolschewisten haben bei ihrem Abzug alle Einwohner, die sich nicht von ihrem Heim trennen wollten, mit der Waffe in der Hand gezwungen, mit über die Berge nach Bilbao zu fliehen. So sind von den 15 000 Bewohnern kaum 500 in der Stadt geblieben. Viele von diesen haben unter Lebensgefahr das Eintreffen der nationalen Truppen abgewartet, andere

berst, die Re...
n Tanten. —
t vor ihren aus...
t das nationale...
nehmen getroffen...
berichterstatte...
mäßig grausame...
nnten „Bürger...
e Augen öffnet...
niffes mit den...
imat in einem

quartiers

Hauptquartier...
ber es heißt...
el den Nationa...
ello eingetroffen...
en Coquello und...
niedergebrannt...
Da die nationale...
Befehrs nicht in...
schweiften nicht...
den Bombardie...

richt

ent Guernicas...
sch nur mill...
onale Heeres...
von Asturien...
Operationen...
t. Die nation...
stetia, Genar...
Berge von...
Kleinere Orte...
nur noch zwei...
pe haben die...
ieren Bestig...
geretebigungs...
te von Toten...
rial fielen in

Kilometer von...
schweiften die...
n nationalen...
militärische...
kämpfen und...
konnten, weil

olonier.

weiter von der...
Julgerda hal...
eine „auto...
ngen der bol...
verweil...
„Bendarmen“...
nachstehen wei...
hoben vor den...
st abends ge...
gegen Pulg...
nischschiffen...
n einkommen...
n Bewehr...
nachstehen 100...

a den spani...
verwandelt...
anrückenden...
e eine neue...
ie von den...
s man dann...
r Eigentum...
angelang alle...
Wohnungen...
Von den...
den Ratio...
sch verstreut...
rückenden...
Die...
und Gran...
Entrüstung...
id englische...
„Faschisten“...
asses gegen...
geschmückt...
as — deut...
ternica an...
„Star“,...
würden in...
ht vergessen...
Engländer...
spanische...
e englische...
schiffe den...
ste für die...
senmörder...
den Eng...
den weinlich...
los genug...
gen gegen...
indem...
elken. Das...
hnen eine...
gen. Man...
dt, die ein

militärisches Objekt der Roten bildet, und man legt dann einfach, daß deutsche Flieger in den Flugzeugen gefesselt hätten. Das Ganze nennt man dann Völkerverständigung. Bersteht die Welt nun, warum wir so gar keine Reizung verspüren, und in die Genfer Gemeinschaft hineinzugehen, in der diese Staaten tonangebend sind, die durch ihr Stillstehen zu derartigen lächerlichen Deklamationen ein Zeugnis ihrer unehrlichen Gesinnung ablegen?

Wieder ein Bombenwurf in einer Warschauer Hochschule.

Warschau, 29. April. In der Warschauer Landwirtschaftlichen Hochschule wurde im Laufe des gestrigen Tages wiederum eine Bombe vor dem Rektorat geworfen, die Sachschaden anrichtete. In der Maschinenbauhochschule kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen einzelnen Studentengruppen. Bei der gestrigen Tagung aller polnischen Hochschulrektoren kündigte der Kultusminister eine Reform des Gesetzes über die akademischen Hochschulen an, das Einschränkungen der akademischen Freiheiten vorsieht.

Prozess gegen die „ukrainische nationale Rosenbewegung“.

Warschau, 29. April. (Eig. Funkmeldg.) In Lódz begann ein Prozess gegen 44 Mitglieder der „ukrainischen nationalen Rosenbewegung“. Ihnen wird die Zugehörigkeit zu einer bewaffneten Organisation vorgeworfen, deren Ziel es gewesen sei, Teile des polnischen Staates abzutrennen und einen unabhängigen ukrainischen Staat zu errichten. Nach der Anklageschrift steht an der Spitze der Organisation der ehemalige Oberst in der Armee Skoropadsky, Woloszyn, der die Organisation vom Auslande aus leitete. Unter den Angeklagten befinden sich auch die Frau Woloszyns und der Leiter der Organisation im Gebiet von Lódz, Karakusiewicz. Die Angeklagten stehen auf dem Standpunkt, daß ihre Organisation legal und ihre Aufgabe der Kampf gegen den Kommunismus sei.

Kommunisten kontrollieren das Neuyorker Fürsorgewesen.

Neuyork, 28. April. Der Vorstand der Wohlfahrtsbehörde des Staates Neuyork, Viktor J. Ridder, Vertreter einer Reihe deutscher und amerikanischer Zeitungen, erklärte vor kurzem öffentlich, daß die Kommunisten die Notstandsarbeiten und die Verteilung der Notstandsgegenstände in Neuyork kontrollieren. Da diese Gegenstände über 9 Mill. Dollar monatlich betragen, verfügen die Kommunisten über einen erheblichen Propagandafonds, so führte Ridder aus, „als irgendeine andere Partei“. Die 3400 Untersuchungsbeamten, die mit der Prüfung von Anträgen auf Arbeitslosenunterstützung beschäftigt sind, gehören nach Angabe Ridders entweder der kommunistischen Partei an oder sie nehmen von dieser Befehle entgegen.

Er wandte sich besonders scharf gegen die sog. „Arbeiter-Allianz“, eine radikal, hundertprozentig von Kommunisten geleitete Gruppe, die ihre Mittelstelle in allen Notstandsbüros sitzen hat und deren Hauptaufgabe darin besteht, unter den Arbeitslosen zu schüren, zu hegen und, wenn es gerade gelegen kommt, in der einzelnen Bezirke auch einmal blutige Unruhen anzuzetteln. Wenn die Polizei Mitglieder dieser berüchtigten Allianz verhafte, würden sie von den Volkserrichtern, die dem Bürgermeister Laguardia direkt unterstehen, wieder freigelassen.

Die Angaben Ridders, der ein Jahr lang Bundesverwalter für öffentliche Arbeiten von Neuyork war und das Fürsorgewesen dieses Staates wie kein anderer kennt, werfen ein bezeichnendes Licht auf das Wirken des Suden Laguardia und seiner bolschewistisch-jüdischen Helfershelfer.

Die Ueberschwemmungen in Amerika.

Neuyork, 29. April. Aus Wheeling in Westvirginien trifft die Meldung ein, daß im Ueberschwemmungsgebiet des Ohio bisher etwa 25 000 Wohnungen geräumt werden mußten. Etwa 30 kleinere Fabriken und Bergwerke im Ohio mußten wegen der Ueberschwemmungen geräumt werden. In Washington hat das Schmelzwasser des Potomac-Flusses die Uferparianlagen überflutet. Wasser bedeckt den berühmten Potomac-Park mit dem Rosengarten und dem Sainespont, wo, wie in jedem Frühjahr, die japanischen Pfirsichbäume in voller Blüte stehen, die ungezählte Reisende anlocken.

Beim Haarbrennen tödlich verunglückt. Wieder einmal hat ein Versehen ein Menschenleben gefordert. Die 70 Jahre alte Luise Rudolph hatte in der Küche ihre in der Friedrichstraße 78 in Berlin gelegenen Wohnung die Brennstoffe über dem Gasloch heimgemacht, dann aber übersehen, daß die kleingestellte Flamme verloscht. Unter der Einwirkung der ausströmenden Gase brach die Frau bewußtlos zusammen, und als nach einiger Zeit der Ehemann heimkehrte, lag sie tot am Boden.

Möbelwagen fährt gegen eine Hotelwand. — Zwei Tote. In Rutenberg in Mittelschmied fuhr ein schwerer 5-Tonnen-Möbelwagen mit voller Wucht gegen die Wand eines Hotels, ramte sie in einem Ausmaß von 25 Quadratmeter ein und blieb schließlich mit dem Vorderteil im Zimmer stecken. Unter den Trümmern des vollständig zerstörten Wagens und des Mauerwerks zogen die herbeigeeilten Helfer die entsetzlich verbluteten Leichen des Wagenlenkers und eines Mitfahrers hervor. Drei Hotelgäste, die im Augenblick des Unglücks bei Tisch saßen, wurden durch die einfallende Wand verletzt. Zwei weitere Mitfahrer des Möbeltransportwagens verdanken ihre Rettung in letzter Sekunde der Geistesgegenwart des toten Fahrers. Als das Fahrzeug in die Biegung der Staatsstraße beim Hotel zur Post einfuhr, merkte der Fahrer, daß er den Wagen nicht mehr in der Gewalt hatte. Blühschnell forderte er seine Mitfahrer auf, sich durch Abspringen zu retten, was zweien noch gelang, ehe der schwere Wagen mit ungeheurem Getöse an die Mauern des Hotels zur Post prallte. Das Unglück wird auf Versehen der Steuerung zurückgeführt.

Alter Hochzeitsbrauch. In der heftigen Gemeinde Groß-Weida konnte man dieser Tage wieder einen alten Hochzeitsbrauch im Straßenbild sehen. Ein junges Mädchen aus Groß-Weida hatte sich den Bräutigam aus dem Nachbarort geholt und mußte nach der Eheschließung in das Dorf des Bräutigams verziehen. Mit mehreren Wagen ging die Fahrt los. Auf dem ersten Wagen stand, auf dem zweiten eines Erntewagens besetzt, das fix und fertig aufgebauete Hochzeitszimmer, wobei nicht nur die Betten schon aufgestellt waren, sondern auch die Bettdecken und Kissen ihre Bestimmung hatten. Der zweite Wagen trug das Wohn-

zimmer und alle übrigen Sachen der Ausstattung. Auf einem dritten Wagen saßen das Hochzeitspaar und die beiden Mütter. Dem ganzen Aufzug voran schritten die Verwandten. Nach dem alten Brauch wurde der Wagenzug von der Dorfjugend mittels eines über die Straße gespannten Seiles aufgehalten, wobei es nun Sache des Bräutigams war, sich und seine junge Frau mit einer Geldspende zu einem ordentlichen Trunk loszulassen. Dieses Aufhalten durch Sperreil muß unterwegs mindestens dreimal erfolgen, wenn die Ehe glücklich sein soll.



Der Staatsakt im vergangenen Jahr. Ueberblick über den Aufsparten während des Staatsaktes am 1. Mai im vergangenen Jahr. Im Vordergrund der Führer während seiner Rede an das deutsche Volk. (Scherl-Archiv-W.)

Die jährliche Arbeiterabordnung für die Berliner Maifeier.

An der Millionentagung in der Reichshauptstadt anlässlich des Nationalen Feiertages des Deutschen Volkes wird auch eine Arbeiterabordnung aus dem Gau Sachsen teilnehmen. Die Abordnung besteht aus dem Arbeitskameraden Alfred Hertwig, Zimmerer, Dresden-N., Arno Vogel, Arbeiter, Ködlich, Post Claudau, und Hans Juleeg, Schlosser, Köditz bei Leipzig.

Anruf des Führers der Standarte 103 zum „Dankeopfer der Nation“.

Dein Name fehlt noch!

Das Deutsche Volk dankt dem Führer Adolf Hitler im Dankeopfer der Nation. Zu dieser Tat hat die SA. auch in diesem Jahr aufgerufen. Die SA. marschiert, sie marschiert immer im Kampf um das deutsche Volk, im Ringen für das deutsche Volk voran. Ihre Sturmtruppen wehen an der Spitze Deutschlands, sie führen den großen Marsch des deutschen Volkes zur lebensfähigen Volksgemeinschaft. So ist auch das Dankeopfer der Nation ein Ausdruck unserer Schicksalsgemeinschaft, eine Tat des gesamten Volkes, durch die es seine tiefe Dankbarkeit dem Führer sichtbar ausdrücken will. Auch hier marschiert die SA. voran. Die Bereitschaft, die Freude zum Opfer vorzugeben und in allen Volksgenossen zu erwecken, erwächst aus dem SA.-Geist. Kein Volk der Erde kennt ein „Dankeopfer der Nation“, durch das es seinem Führer danken darf. Der Dank des Deutschen Volkes wird durch den Führer in eine große Tat geprägt: in Siedlungen für den deutschen Arbeiter. Der Opferbetrag jedes Volksgenossen hilft mit, ein Siedlungshaus des Dankeopfers der Nation zu bauen.

Die SA.-Dienststellen haben die Listen zum Dankeopfer der Nation ausgelegt, sie erwarten jeden Volksgenossen. Auch Dich! Dein Name fehlt noch auf der Ehrenliste des deutschen Volkes!

Der Führer der Standarte 108: m. d. F. h. G. e. r. b. t. Obersturmbannführer.

Stehst Du schon in der Ehrenliste?

Die Einzeichnungslisten für das Dankeopfer liegen nur noch wenige Tage aus!

In Bischofswerda liegt die Ehrenliste für das „Dankeopfer der Nation“ aus im SA.-Heim, Herrmannsliht, Neuhäbner Straße 2, in der Zeit von 8 Uhr früh bis 20,30 Uhr.

DAF.- und KdF.-Mitteilungen

Veröffentlichungen an dieser Stelle lt. Preisliste. Heute, 29. 4., 20 Uhr: Weiterführung Lehrgang III Maschine-schreiden. — Dienstag, 4. 5., 20 Uhr: Weiterführung Lehrgang I u. II Maschine-schreiden. — Ab 11. 5. Weiterführung aller drei Lehrgänge, wie bisher, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. April.

(Fernsprechbericht des DVB. — Ohne Gewähr.) Kuttel: Rinder: 80 (darunter 6 Ochsen, 25 Bullen, 38 Kühe, 11 Färsen). — Kälber: 422. — Schafe: 86. — Schweine: 820. Kälber: Beste Mast- und Sauglälber 53, mittlere Mast- und Sauglälber 57, geringere Sauglälber 48, geringe Kälber 38. Schweine: Vollst. von etwa 120—135 Rg. Abdg. 51,50, vollst. von etwa 100—120 Rg. Abdg. 50,50, vollst. von etwa 80—100 Rg. Abdg. 47,50. Nebestand: 28 Schafe. — Marktverlauf: Kälber mittel, Schweine rechtst.

Reichswetterdienst Dresden vom 29. April. Witterlage:

Der sich gestern über Westeuropa bemerkbar machende Druckanstieg, der in England und Irland das Barometer heute früh 8 Uhr bis auf etwa 1030 Millibar oder 775 Millimeter Quecksilber steigen ließ, hat weiter angehalten und auf Mitteleuropa übergegriffen. Dadurch ist der Störungsrest, der gestern noch über Südwestfrankreich lag, noch weiter nach Süden abgedrängt und für uns völlig weiterunwirksam geworden. Somit hat sich eine ausgesprochene Hochdruckwetterlage ausgebildet.

Witterungsaussichten für Freitag, 30. April: Nur vorübergehend etwas auffrischende Winde aus nördlichen Richtungen; vorwiegend heiter und trocken; nur in den Mittagsstunden zunehmende Bewölkung und Bewölkung; Temperaturen unverändert; Frühnebel, stellenweise Frühnebel.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das im Grundbuche für Demitz Blatt 80 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 27. Febr. 1937, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks Rafsenführer Albert Roack in Demitz-Thumitz, Bahnhofstraße Nr. 17) soll am

Montag, dem 21. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 36,5 Ar groß und nach dem Verkehrswerte auf 22 000,— RM. geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 43 450,— RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72).

Das Grundstück (Flurstück Nr. 78a des Flurbuchs), Nr. 11G der Ortsliste, in Demitz-Thumitz, Bahnhofstraße Nr. 17, unmittelbar am Bahnhof gelegen, ist bebaut mit a) massivem Wohnhaus mit 4 Wohnungen (1 Wohnung 6 Zimm., 1 Wohn. 4 Zimm., 1 Wohn. 3 Zimm. u. 1 Wohn. 2 Zimm.), b) Niederlagegebäude, teils massiv, teils Holzbau u. unterteilt, für Wert- und Geschäftsräume sowie Autoschuppen eingerichtet, c) Kontorgebäude, massiv mit 4 heizbaren Räumen und d) Verkaufshäuschen (Straßenverkaufsstand) aus Holz. Der Hof ist gepflastert und der große Gemüse- und Obstgarten ist umzäunt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. § 537. Bischofswerda, den 21. April 1937. Das Amtsgericht.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Verwaltung und Nutzung des Landwirts Johann Abraham Fabian Wolff von Ponikau in Pöbla an dem Vermögen seiner Ehefrau Alexandra von Ponikau, geb. von Leechow, daselbst durch Ehevertrag vom 15. April 1937 ausgeschlossen worden ist. Amtsgericht Bischofswerda, den 26. April 1937.

Zur Schmückung am 1. Mai d. J. steht wieder ein Posten Birken zur Verfügung. Ausgabe erfolgt am Freitag, dem 30. April 1937, ab vormittags 10 Uhr, im städtischen Bauhof, solange der Vorrat reicht. Bischofswerda, am 28. 4. 1937. Der Bürgermeister.

Neukirch (Lausitz). Haushaltung der Gemeinde Neukirch.

Der Herr Amtshauptmann zu Bautzen hat unter dem 13. d. M. die Haushaltung der Gemeinde Neukirch, nach welcher die veranschlagten Einnahmen für das Rechnungsjahr 1937 349 770,— RM. und die Ausgaben 358 253,— Reichsmark betragen, die Grundsteuer nach 150 v. H., die Gewerbesteuer nach 120 v. H. des Steuermeßbetrags und die Bürgersteuer in Höhe von 500 v. H. des Reichsmaßes erhoben werden, genehmigt. Diese Satzung und der Haushaltsplan der Gemeinde Neukirch (Lausitz) auf das Jahr 1937 (1. 4. 1937—31. 3. 1938) mit dem dazugehörigen Vermögensverzeichnis liegen im Gemeindeamt Neukirch (Zimmer 2, 1. Stockwerk) während der üblichen Geschäftsstunden vom 3. bis 10. Mai 1937 zur Einsicht, gemäß § 86 der Gemeindeordnung, aus. Neukirch (Lausitz), am 29. April 1937. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Gräber der Abteilung C (früher E) des neuen Gottesackers, Reihe 1—8 (belegt bzw. gekauft zwischen dem 10. Dez. 1903 und 7. Aug. 1908) werden vom 1. August 1937 eingezogen. Grabstellen, die wiedergelegt worden sind oder bis zum 1. August d. J. wiedergelegt werden, sind von der Einziehung ausgenommen. Grabdenkmäler und -einfassungen können von den Berechtigten bis zum 1. August d. J. entfernt werden. Die Entfernung von Bäumen und Hecken ist nicht zulässig. Neukirch (Lausitz), den 10. April 1937. Der Kirchenward.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten. Durchschnittsauflage März 1937: 6277.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Fiederer. Stellvertreter: Alfred Bödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Bödel; für die Angelegenheiten: Reliane Nag; Druck und Verlag von Friedrich Nag, sämtlich in Bischofswerda, — Zur Zeit lt. Preis, Nr. 4 gültig.

Butterberg Bischofswerda
Freitag, den 30. April:
Große Walpurgisfeier mit Tanz
Hierzu laden alle herzlich ein
Der Weg im Walde ist beleuchtet

Baltenberg Neukirch
(Kaufst.)
Freitag, den 30. April:
Gr. Walpurgisfeier
mit Unterhaltungskonzert
Es ladet freundlich ein
Familie Edwin Wenzel

Walpurgisfeier in der Amselschänke
Freitag, den 30. April
mit Umzug und Hexenbrennen, Tanz und
Eintritt frei. Desgl. ist am 1. Mai sowie am
Sonntag, den 2. Mai: Tanz.
Es ladet freundlich ein der Amselwirt Heinrich Ehlers.

Wochenendwagen
mit Riemenfeder v. 16.75 an
Kurt Martin Richter
Rautzen, Kaiserstraße

Hausmädchen
Suche für 1. u. 2. fleißiges u. ehrliches
für Geschäftshaus (Handels-
schulbes. bevorzugt), nicht unfr. 16 Jhr.
Zu erfragen in der Geschft. d. St.
Jungfer
Wirtschaftsgehilfe
zum 1. Mai gesucht, welcher
Interesse hat, sich in der Gefäß-
jucht auszubilden. Eigene Druck-
anlagen in Fäbner-, Enten- und
Gänsejucht sowie Webefabrik.
Gerhard Gneub Gefäßgehilf
Rl. Parkau
Obst laufend ab: Enten-Räben,
schwarze Wäcker, Kloben-
länder und Seghorn.

Seefische
verschiedene Sorten
Heinrich Dresden, Str.
- Telefon 105

Ziege
Eine neu-
melfende
zu verkaufen
Grünes 14.

Fohlen
1 ein- und
1 zweifähriges
verkauft billig
G. Weißig, Guppe
Rl. Gasse 28.

Friedrich May
Wir liefern preiswert u. schnell
in moderner Ausführung
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Todesanzeigen
Danksagungen
Besuchskarten
Glückwunschkarten
Einladungen
Buchdrucker
Verlag des „Sächs. Erzähler“
Bischofswerda, Ruf 444/443

Streichfertige Farben
für jeden Zweck. Pinsel,
Schablonen usw. liefert
Ihnen preiswert
Kronen-Drogerie
R. Krahl, Neukirch (L.)

Fahrräder!
Massen-Auswahl
Maße 35, 38, 45, 50, 55, 58 cm.
Leichte Teilzahlung gestattet
Gebrauchte Räder 15, 20, 25, 28 cm.
Kunden- und Mädchen-Räder billig
zu verkaufen. Im Fachgeschäft Mennel
Dresden-N. 1. Ring

Kaufe Gold, Silber
E. Wenzel, Neukirch, Ruf 1000

Dralle
Einzigartig das Produkt,
einzigartig die Wirkung!
BIRKENWASSER
bringt die natürliche Schön-
heit des Haares zur vollen
Entfaltung. Gepflegt und er-
frischt beginnen Sie den Tag!
Schon für RM. 1.50 vorzätig.

nsu. 300 ccm
Motor- und Motorfahrzeug, in sehr guten
Zustand, preiswert zu verkaufen
Waldhaus Neukirch (Kaufst.) Ruf
Kaufstraße 12

Imperia
500 ccm, Motorfrei
sehr gut erhalten, verkauft
G. Domsch, Weiba.

Motorfahrrad
98 ccm, Nov. 1906, ganz wenig
gefahren, sofort preiswert zu ver-
kaufen bei Wenzel, Albertstr. 19.

Herzoch Frau Schwarz
eine begeisterte Seifix Freun-
din. Sie würde am liebsten je-
der Hausfrau ihre Wohnung
zeigen, damit alle sehen: So
gut ist Seifix zur Pflege des
Helms. Immer wieder betont sie:

Seifix
hohndelwunderbar
mehrfach und
spiegelklar
Seifix gibt es in fünf Farben!

Frühjahrs-Neuheiten
in schön sortierter Auswahl

Strickkleidung: Damen-Kleider, Jacken, Westen, Pullover
Die modernen feinen Sportblusen in
Wolle und Kunstseide
Herren-Westen, Pullover, Westover
Mädchen-Kleider - Knaben-Anzüge

Berchtesgadener oder Trachten-Jäckchen
in Bleyle-Strickwaren, die guten Qualitäten, das große Lager.

Damen- und Kindersrumpfe in haltbaren Qualitäten, in den schönen Mode-
farben für das Frühjahr

Herren-Socken und Sportsrumpfe moderne Muster

Damen- und Herrenhandschuhe in modischen Schnitten und neuen Farben

Zart farbige Damenwäsche, fein gewirkte Unterzeuge
für die Übergangszeit und zur Frühjahrskleidung passend

Für Herren die leichte sportliche Unterwäsche

Hübsche Sport- und Poloemden, Ober- und Wochenend-Hemden
gibt es dieses Frühjahr für Herren und Knaben

Damen- u. Kinderschürzen in kleidsamen Schnitt u. modern. Stoffen gearbeitet

Bunte Kaffee- und Tischdecken gute waschbare Qualitäten

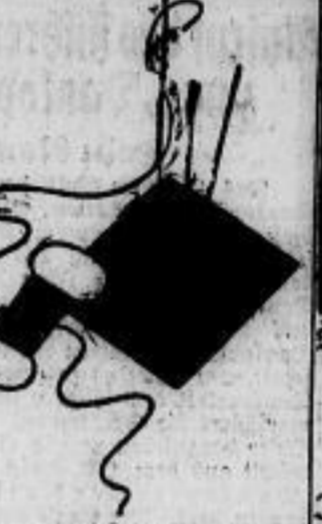
Reizende Hütdchen Kappen und Mützen letzte Neuheiten

Kragen, Öfftel, Schnallen, Clips, seidene Fäden und viele andere modische Kleinigkeiten,
die Ihrer Kleidung die gute Note geben, finden Sie stets preiswert u. reich sortiert am Lager

Sieg Bischofswerda
Kämener Straße 4 + 6

IMI ist der beste...
ist sparsam im Gebrauch und...
ist...
Dresden-N. 1. Ring

Woll-Sandblatt
Dresden-N. 1. Ring
W. Heiden, Neukirch, Ruf 1000



Was ist Ihnen lieber: ein
Strumpf, der wohl länger ist
den Sie aber schon beim dritten
mal anziehen müssen -
oder ein Strumpf, der etwas
mehr kostet - der aber dafür
doppelt so lange hält? Besser und
billiger ist es, Sie probieren
einmal den besonders haltbaren
Elbeo-Strumpf. Können Sie
Ihn waschen - und immer noch
sitzt er taublos fest am Bein!
Außerdem brauchen Sie weniger
zu stoßen. - Elbeo-Strumpfe
schätzen Sie um 1.95 RM an.

ELBEO
Strumpfe

Wollwarenhaus
Bischofswerda,
Kämener Str. 4 + 6

Lichtspiele Neukirch
Freitag, Sonnabend (1. Mai) und Sonntag:
Der neueste Luis Trenker-Großfilm der Tobis-
Kette. - Das gewaltigste Filmmittel der Zeit.
Der deutsch-italienische Gemeinschaftsfilm:
Condottieri
Ein Hochgenuss auf allen Gebieten und Schönen.
Tapferkeit und Lauterkeit der Helden die Ver-
wirklichung eines Traumes, des Darstellers und
Regisseurs Luis Trenker, was der Film von heute vorzüg-
liche: Luis Trenker-Werner Klingler - Musik: Dr.
Giuseppe Becce. - Kulturfilm - Doppelt-Weche.
Freitag 7 und 9 Uhr, 1. Mai 6, 7 und 9 Uhr,
Sonntag 3, 5, 7 u. 9 Uhr, Schüler Ermäßig. 3-1/2 Uhr

Am Freitag, dem 30. April, flammte wieder wie alljährlich
das Walpurgisfeuer auf am
Waldhaus Steinigtwoldsdorf
Jung und alt ladet herzlich ein Familie Wagner.

Hübelschänke Putzau Oberdorf
Morgen Freitag, den 30. April
Schlachtfest
Concert des Musik-Schweinschäpfer und
Waldwachtelmanns. Zeit: ladet die Fam. Wagner.

Erbgericht Schmölln
Freitag, 30. April, und Sonntag, 2. Mai
Fortsetzung des Staturniers
1. Preis 60.- RM.

Dentist Herbert König, Putzau
Zugelassen zu allen Krankenkassen
Sprechzeit: 9-1, 3-7 Uhr, außer
Mittwoch vorm. u. Sonnabend nachm.

Zahnarzt Dr. Röhlig
Bischofswerda, Bahnhofstr. 20
neben der Stadtbank
jetzt zu allen Krankenkassen
zugelassen

Heim, Seim und Garten.

Die Liebe zur Heimat ist im deutschen Menschen in den letzten Jahren immer mehr wachgeworden. In der Sehnsucht nach der Natur, nach Garten, Wald und Feld offenbart sich nicht nur der Wunsch nach Schönheit und Freude; nein, in diesem Sehnen prägt sich in besonderem Maße der gesunde Lebenstrieb des Volkes aus, das heute wieder mit aller Kraft die Verbindung zwischen Blut und Boden fordert.

Der Vorsitzende der Reichsstelle für Raumordnung, Reichsminister Bg. Kerrl, der zur Eröffnung der Dresdner Jahreschau 1937 „Garten und Seim“ diese Gedanken angeregt hat, forderte hierbei, daß in noch stärkerem Umfang den Volksgenossen Gartenland zur Verfügung gestellt wird, daß noch mehr Grünflächen, Anlagen und Parks den schaffenden Menschen in den Städten

Die Möglichkeit zur Erholung in der Natur

bieten, denn von 18 Millionen deutscher Familien sind 9,5 Millionen, also mehr als die Hälfte, ohne Beschäftigung am Boden. Für sie gilt es zunächst einen Ausgleich zu schaffen.

Diese Forderung hat auch für unseren dichtbesiedelten Industriegebiet Sachsen Geltung, wo sogar 66 v. H. der Familien ohne Anteil am Boden sind. Dieses ist auch hier seit 1933 schon geschafft worden, ja, unter den Städten im Sachsenland ist nicht selten ein wahrer Wettstreit in der Anlage der so bedeutenden Grünflächen, Parks usw. entbrannt. Aber nicht genug damit. Durch eine zielbewusste Inangriffnahme des Siedlungsproblems sind überall im Sachsenland Heimstätten für Tausende und aber Tausende schaffender Menschen errichtet worden. Es ist uns allen bekannt, mit welchem Nachdruck sich Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann immer wieder dafür eingesetzt hat, um besonders dem Arbeiter in der Werftstadt Deutschlands die Sehnsucht nach

einem gesunden Seim und einem eigenen Stückchen Land zu erfüllen. Überall zeugen schmale Siedlungen davon, wie richtig es in Sachsen auch auf diesem Gebiete vorangegangen ist.

Daß auf den erreichten Erfolgen nicht ausgeruht werden kann und soll, zeigen die vielen neuen Baustellen, zeigen, um nur ein Beispiel zu nennen, die 1900 Siedlerstellen des Gauheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront an 77 Orten Sachsens, zu denen am Geburtstag des Führers die ersten Spatenstiche ausgeführt wurden. Wir haben erst kürzlich über die Pläne des Gauheimstättenamtes berichtet, das 800 Siedlerstellen zur Zeit im Bau hat und weitere 1800 Stellen noch in diesem Jahre in Angriff nehmen will.

Das Gauheimstättenamt zeigt in einer Halle der Dresdner Jahreschau, in welcher Richtung sich der Wohnungs- und Siedlungsbau in Zukunft bewegen wird.

Im Vordergrund steht die Seimstättenföderung des deutschen Arbeiters, die nicht nur eine gesunde und räumlich ausreichende Wohnung verbürgt, sondern auch die Vertiefung wichtiger Bevölkerungspolitischer, sozial- und wirtschaftspolitischer Ziele ermöglicht. Die Seimstättenföderung hat insbesondere die Beförderung der materiellen und seelischen Lebenshaltung des arbeitenden Menschen zur Folge und führt die im Laufe der Industrialisierung allmählich von der Natur entfremdeten Menschen wieder zum Boden zurück.

In den am Anger in der Jahreschau unter Leitender Mitarbeit des Gauheimstättenamtes errichteten Arbeiterwohnstätten finden diese Gedankengänge ihre Verwirklichung. Enges Zusammenarbeiten zwischen Architekt und Gartengestalter hat bewirkt, daß die Gärten die organische Fortsetzung der Raumgestaltung des Hauses unter freiem Himmel, also gemüßermaßen die erweiterte Wohnung bilden. Neben dieser Musterföderung sind zahlreiche weitere Siedlungs- und Wohnendhäuser verschiedenster Größe und Bauart in dem 300 000 Quadratmeter großen Gelände verstreut, die das Wohnen im Haus und Garten vor Augen führen. Die Ausgestaltung der Häuser haben die sächsischen Handwerker übernommen. Eine wahre Freude sind die zweckmäßigen und schönen Möbel, die Ausdruck des neuen Wohngefühls und Lebensstils sind. Die Beteiligung des

sächsischen Handwerks an der Dresdner Jahreschau läßt einen wesentlichen Schritt zum Wiederaufstieg alter Handwerkskunst erkennen.

Die Freilandschau inmitten einem Meer von Millionen Blüten erfährt durch eine umfassende Hallenschau eine wertvolle Ergänzung. Auch in den Ausstellungshallen wird die enge Verbundenheit des deutschen Menschen mit Garten und Landschaft aufgezeigt.

Aus Sachsen.

Dresden, 29. April. Der wirtschaftliche Aufstieg der Sächsischen Industrie wird dadurch gekennzeichnet, daß die hiesige Schokoladenfabrik Dr. Sperber in der Lage war, für ihre gesamte Belegschaft an Stelle der in diesem Industriegebiet noch üblichen ungewissen Stundenlöhne feste Wochenlöhne einzuführen. Für die Belegschaft bedeutet eine erfreuliche soziale Besserstellung.

Dresden, 29. April. In der Kurve vorunglückt. In einer Kurve auf der Königsbrüder Straße, am sogenannten Industrieplatz, geriet ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus der Fahrtrichtung, durchbrach einen Zaun und stürzte schließlich eine Böschung hinab. Alle vier Insassen erlitten Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden, 29. April. Auf dem Weg zur Arbeitsstätte tödlich verunglückt. Am Mittwoch früh wurde auf dem Birnauischen Platz in Dresden eine 38jährige Radfahrerin, die sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte befand, von einem Lastwagengzug überfahren und schwer verletzt. Sie starb während der Entlieferung ins Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Neusalza-Spremberg, 29. April. Der Konningesfahr muß begegnet werden. Auf Anordnung der Landesforst-

SCHWARZKOPF ist mehr als Kopfwäsche. vollkommene Haarpfleg. Beutel 20 Pf. und 30 Pf. Einfache Schwarzkopf verpackung!

„Alles läßt sich am Ende“ in diesem Leben erleben, unerföglich allein ist die verlorene Zeit.

Meister Weigel und seine Kinder

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im ersten Augenblick kam ihr der gleiche Gedanke, den die Mutter beim Vater hatte: War Alfred betrunken? Aber der Hand legt auf.

„Jawohl! Vater ist pleite! Vater muß morgen den Konkurs anmelden! Er hat's heute dem alten Kuchelamp gesagt. Alles ist beim Teufel. Die Möbel am laufenden Band ummodern, das Geld alle.“

„Du, Alfred, machst du einen Scherz?“

„Ich glaube, so sehe ich nicht aus. Vater hat sich eben immer nur um die Arbeit getümmert. Hat alles Geschäftliche Onkel Wilhelm überlassen. Hat geglaubt, was einmal Robe war, wird es auch bleiben, und immerzu nur fabriziert und jetzt ist der ganze Kitt verrotten.“

„Irma war doch geworden.“

„Und Onkel Wilhelm?“

„Ht heute nacht um zehn Uhr nach Paris gefahren und läßt Vater den ganzen Brei allein austöffeln.“

„Das ist ja nicht möglich! Und heute abend —“

„Er hat es wohl nicht übers Herz gebracht, Mutter das Fest zu verderben. Heute nachmittag hat er es ja erst erfahren.“

„Du, jetzt weiß ich auch, warum Vater den ganzen Abend über so ein Gesicht gemacht hat.“

„Deswegen muß ich ja jetzt mit ihm sprechen. Wir sind ein paar erwachsene Menschen. Wenn ich mir denke, wie Vater jetzt summt sein muß — und Mutter — wenn er etwa mit ihr gesprochen hätte? Morgen wird er es uns sagen. Du, mach' keine Scene. Mit der Wilsa hier ist es fertig und mit dem andern auch. Mit mir ist das nicht so schlimm. Ich hätte mich sowieso als Student nicht recht am Spaß. Ich werde schon sehen, wie ich durchkomme, aber du —“

„Ach Quatsch! Ich habe immer so ein Gefühl gehabt, daß das hier unnatürlich ist.“

Sie sprang auf und schluchzte jetzt plötzlich. Alfred legte den Arm um ihre Schultern.

„Tapfer sein, Zähne zusammenbeißen!“

„Unheim! Ich heule nicht etwa um mich. Schade ist's ja. Schön war es schon hier, aber — Vater und Mutter tun mir so leid. Wie bringt Vater das Mutter bei!“

Jetzt erschrak sie und wurde ganz weiß.

„Vorhin gab es so einen Knall. Ich dachte, es sei was runtergefallen.“

Sie zitterte an allen Gliedern, und Alfred war auch erschrocken.

„Wir müssen gleich mal rüber. Ich kann mir nicht denken —“

„Alfred?“

Irma blühte ihn mit ratlos emsigen, tränengefüllten Augen an.

„Ich gehe mal leise hinüber.“

„Ich komme mit, ich lasse dich jetzt nicht allein.“

Sie hatte vollkommen vergessen, daß sie nur den Bademantel anhatte, und sah Alfreds hand. Beide schritten sie über die große Diene und traten in das dunkle Ankleidezimmer der Eltern. Ein schwacher Mondstrahl kam durch das Fenster.

„Weißt du?“

Alfred spähte hinein und sah sich um.

Mit bebenden Händen öffnete Irma die Tür und schloß sie gleich wieder.

„Mutter schnarcht und schläft ganz ruhig.“

„Ich will mal zu Vater —“

Er zögerte an der Tür, versuchte durch das Schlüsselloch zu blicken, preßte das Ohr an die Tür, dann flüsterte er:

„Vater hat Licht, und ich höre etwas. Ich weiß nicht, ob er leuchtet oder vor sich hinspricht. Dann geh' du nur schlafen, ich will zu ihm rein. In dieser Nacht darf er nicht allein bleiben.“

„Alfred, was du doch für ein guter Kerl bist. Soll ich mit?“

„Sah nur, das ist Vater vielleicht unangenehm. Aber nicht wahr, du bist mein tapferes Schwesterchen?“

„Red' keinen Unsinn. Sag' Vater —“

Wieder wollte sie aufweinen, aber Alfred führte sie zur Tür.

„Weiß schon, geh' jetzt nur. Wenn ich dich brauche, hole ich dich. Du mußt morgen bei Mutter sein.“

Sie nickte. Und Alfred tat, was er eigentlich nie getan, seit er nicht mehr der kleine Junge war: Er drückte sie an sich und gab ihr einen Kuß.

Irma schloß hinaus, Alfred aber öffnete die Tür zu des Vaters Schlafzimmer.

Ernst Weigel sah in Hemd und Unterhose auf dem Betttrand, hatte den Kopf in beide Hände gestützt, brütete vor sich hin und nur bisweilen hob ein tiefer Seufzer seine Brust.

„Vater!“

Ernst Weigel blühte auf und sah mit verständnislosen, leeren Augen auf den Sohn.

„Was willst du denn?“

„Dir — nur gute Nacht sagen.“

„So, das ist nett. War's schön im Rindopp? Na, denn gute Nacht, mein Junge.“

Es war Alfred sehr schwer, Worte zu finden.

„Ich möchte gern bei dir bleiben.“

„Warum denn?“

„Weil — ich bin doch ein erwachsener Mensch und — der Fröhe Kuchelamp hat mir alles gelogt. Er hat es von seinem Vater gehört.“

„Aha! Also der auch! Der schwätzt auch! Ist ja Unsinn, ist alles nicht wahr. Was soll denn überhaupt sein?“

Alfred fühlte, wie der Alte litt.

„Kein, Vater! Der Kuchelamp hat es gut gemeint. Sieh mal, du kannst doch nichts dafür und — Irma habe ich auch schon alles gelogt und sie denkt gerade so wie ich. Sie war eben in Mutters Zimmer, weil wir Angst hatten und — weil vorhin was runtergefallen ist.“

Weigel starrte den Sohn an.

„Mutter schläft ganz ruhig.“

Der Vater nickte mit einem wehmütigen Lächeln.

„Sie denkt immer noch, ich wäre betrunken gewesen. Aber morgen? Morgen?“

Und nun geschah etwas, was Alfred so gewaltig erschütterte wie nie etwas in seinem ganzen Leben. Der Vater schluchzte laut auf. Schluchzte, wie ein verwundetes Tier schlüht, und dicke Tränen liefen ihm über die Wangen.

„Ein Ochse bin ich gewesen! Ein dummer, blöder Ochse! Und jetzt bin ich schuld, daß meine Frau und meine Kinder ins Elend kommen und mich verfluchen.“

Alfred legte beide Arme um ihn.

„Morgen früh werden wir gleich zukommen ins Geschäft fahren. Wenn es dir recht ist, sehe ich mal die Bücher durch. Soviel verstehe ich schon, daß ich weiß, was los ist.“

„Bitte sind wir. Nicht ein Pfennig ist in der Kasse.“

„Nicht ein Pfennig?“

„Siehst du, wie du erscheidst? Die letzten paar Tausender hat der brave Onkel Wilhelm auf die Flucht mitgenommen.“

„Ist er wirklich geflohen?“

„Da auf dem Nachttisch liegt der Brief, den mir der Bump geschrieben hat. Ist ja nicht meinethwegen, aber daß er seine eigene Schwester bestiehlt! Und auch!“

„Vater, das hat jetzt alles keinen Zweck. Wir jungen Menschen von heute sind gewohnt, die Dinge sachlich zu sehen. Wir müssen zunächst einmal Klarheit haben, wie die Lage ist, und dann überlegen, ob du Konkurs anmelden mußt.“

„Habe ich gestern schon getan.“

„War überreilt, schadet aber nichts. Schließlich, Konkurs hat schon mancher gemacht und ist doch wieder hochgekommen. Dann richtest du eben wieder eine Werkstat ein.“

„Wenn sie mich aber einsperren?“

„Blödsinn! Du hast doch mit Wissen nichts Unrechtes getan.“

„Bierhundert Arbeiter werden brotlos!“

„Alles erst abwarten!“

„Ich bin auch viel zu müde und abgebraucht. Ich bin seit gestern ein ganz schlapper alter Kerl geworden.“

„Ich bin doch auch noch da.“

„Was, — du? Du studierst doch!“

„Das ist jetzt natürlich vorbei. Ist auch vielleicht nicht so schlimm. Wir wissen ja jetzt, daß ein ehrlicher Handwerker, der seine Sache versteht, genausoviel wert ist wie ein studierter Mann, und ich will dir ganz offen sagen: Ich glaube, ich habe viel mehr Berufung in mir, praktisch zu arbeiten, als über Büchern zu hocken. Darüber ist dir keine grauen Haare wachsen. Ich denke, unsere Firma hat immer Ernst Weigel und Sohn geheißt.“

Jetzt sprach Alfred dies alles ganz ruhig aus. Was brauchte der Vater zu wissen, daß er sich während des Heimwegs in bitteren Kämpfen zu diesem Entschluß durchgerungen hatte. Aber was blieb? Wenn der Vater nicht mehr in der Lage war, ihn zu unterstügen, konnte er, der erst im zweiten Semester stand, sein Studium doch kaum zu Ende führen. Besser ein Ende mit Schrecken als eine Unal ohne Abscheu, und dann — jetzt brauchte ihn der Vater. Ernst Weigel sah den Sohn immer erstarrter an; dieser hatte sein Gesicht so gut in der Gewalt, daß der Vater nichts von seiner inneren Erregung merkte.

„Junge, Junge — ist das dein Ernst?“

„Da ist nichts zu spaßen.“

Ein anderer Gedanke schoß jetzt dem Vater durch den Kopf.

„Das hast du also gestern abend erfahren — von wem?“

„Von Fröhe Kuchelamp.“

„Was hast du dir dann gedacht, weil ich trotzdem gestern den Kitt hier gebudelt habe?“

„Ehrlich, daß du Mutter die Freude nicht nehmen wollest.“

„Mutter! Herrgott, wenn sie morgen früh aufwacht!“

„Dann sind wir beide schon weg und Irma ist bei ihr. Ist ja auch Unsinn. Mutter ist ja gar nicht so! Weißt du nicht, wie sie dir früher immer tapfer zur Seite gestanden?“

„Ja, früher! Da war es auch noch gemütlich bei uns!“

„Auch Mutter wird sich wieder zurechtfinden. Du mußt ihr nur Zeit lassen. Es ist vielleicht ganz gut, wenn sie dich morgen früh nicht gleich sieht. So, und jetzt leg dich noch ein paar Stunden hin und laß das unnütze Grübeln. Davon ist noch nie etwas besser geworden.“

Langsam stand Ernst Weigel auf und legte dem Sohn beide Hände auf die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

iten... Pullover... Anzüge... Hemden... kirch... Oberdorf... rniere... kau... ssen... über... dm... sen

verwahrung wurde der Städtische Forst auf das Borken-
men von Kommenen durchsucht. Probeweise wurden
einige Ältere Kiefern und Buchen gefällt. Dabei wurden
zum Teil ausgebeutete Brutstätten dieses Waldschädlings
aufgefunden. Bis zu 600 Kommenen an einem Baum
wurden gezählt. Die Waldbesitzer sind nunmehr angewie-
sen worden, die bedrohten Baumbestände zu säumen. Mit
allen Kräften wird man der Kommenengefahr zu begegnen
suchen, damit die Bausitz nicht wieder wie vor Jahren
große Waldbestände dem Kommenfraß opfern muß.

Herrhut, 29. April. Vier Einbrüche in einer Nacht.
In der Nacht zum Mittwoch wurde in Herrhut an vier
verschiedenen Stellen eingebrochen. Bei einem Buchbinder-
meister wurden Füllfederhalter und Bleistifte, bei einem
Bäckermeister Butter erbeutet. An anderer Stelle wurde
ein Fahrrad entwendet. Schließlich brachen die unbekann-
ten Täter noch in eine Gastwirtschaft ein. Ein Postkutsch-
verfolgte eine Spur in Richtung Niederoderwitz.

**Brand-Erlebnis bei Freiberg, 29. April. Der Wert
der Luftschutzausbildung.** Hier brach in einem Bierkamin-
Wohnhaus nachts durch Unvorsichtigkeit ein Dachstuhl-
brand aus, der noch vor Eintreffen der Freiwilligen Feuer-
wehr durch die vom Reichsluftschutzbund ausgebildeten
Selbstschutzkräfte gelöscht werden konnte. Der Luftschut-
hauswart und die im Luftschutz ausgebildeten weiblichen
Helferinnen mußten mit einem befehlsmäßigen Atemschutz,
einem nassen Taschentuch vor Mund und Nase, in den ver-
qualmten Boden eindringen. Dort galt es, durch Ausschaden
die die den Brandherd freizulegen, so daß die Flammen
mit eimerweise herbeigeholtem Wasser abgelöscht werden
konnten, bevor durch weiteres Ausbreiten des Feuers grö-
ßerer Schaden entstand. Der Fall beweist aufs neue, wel-
chen Wert die Luftschutzausbildung für die Schaden-
verhütung im Frieden hat.

**Thalheim (Ergeb.), 29. April. Wiedersehen aller
Kameraden.** Die Angehörigen der ehemaligen Weispan-
nungsabteilungen der Fuhrartillerie-Regimenter Nr. 12 und
19 und deren Kriegsgenossen rufen zu einer ersten Wie-
dersehensfeier auf. Sie findet am 29. und 30. Mai in Thal-
heim statt und wird mit einem Reit- und Fahrturnier ver-
bunden sein. Ernst Köhler in Stolberg, am Mühlberg 5,
nimmt in der Geschäftsstelle Anmeldungen entgegen.

**Lengefeld (Ergeb.), 29. April. Folgeschweres Kraft-
wagengunglück.** Auf der Straße nach Rodau fuhr in der
Nacht zum Mittwoch ein Personenkraftwagen gegen einen
Baum und wurde vollständig zerrumpelt. Von den Insas-
sen wurden einer getötet und zwei schwer verletzt. Die
Verletzten wurden dem Krankenhaus in Marienberg zuge-
führt.

Geithain, 29. April. 5300 Kilometer zurückgelegt.
Nach einer Mitteilung der Vogelwarte Rossitten ist in einem
Dorf an der westafrikanischen Goldküste von einem Farmer

ein Wespennest gefangen worden, den Lehrer W. Au-
bach in Rossitten als Bienen des Jagdbezirks II am 4.
August 1929 im Pfarrhof Geithain mit einem Ring der
Vogelwarte versehen hatte. Der Fangort liegt etwa 5300
Kilometer vom Beringungsort entfernt.

Zwilling, 29. April. Die Nase abgeklippt. In Rühn-
hals wurde ein 16 Jahre alter Landwirtssohn von einem
Pferd gebissen. Das Pferd schnappte plötzlich nach dem
Gesicht des jungen Mannes und biß ihm die Nase ab.

Markersdorf, 29. April. Bei der Arbeit verunglückt.
In einem Steinbruch wurde ein Arbeiter durch eine Klip-
pe am Bein schwer verletzt. Der Verunglückte mußte ins
Krankenhaus gebracht werden.

Oberdrambach l. V., 29. April. Eigenartiges Unglück.
Einige junge Leute machten sich an einer verbrauchten
Mischentzange zu schaffen und setzten sie durch Drehen der
Handturbel in Gang. Plötzlich lösten sich einige Metallteile
der schadhaften Zentrifugentrommel. Durch die abge-
sprungenen Metallteile wurde dem jungen J. Sonntag das
linke Schienbein zertrümmert und zum großen Teil die
Wadenmuskulatur zerstört. Welche Gewalt die abgesprungenen
Metallteile hatten, geht daraus hervor, daß ein etwa 3
Pfund schweres Trommelteil 35 bis 40 Meter weit geschleu-
dert wurde. Wie durch ein Wunder sind die um die Ma-
schine herumstehenden übrigen 5 bis 6 Jungen nicht verletzt
worden.

Neues aus aller Welt.

— Zum drittenmal Zwillinge. In dem an der Donau
gelegenen Reichheimzier (Bayerische Ostmark) hat die Frau
des Bauern Anton Stark, die bereits 9 Kindern das Leben
geschenkt hat, vor kurzem zum dritten Male Zwillinge ge-
boren.

— Ein weiterer Ballon in Böhmen gelandet. Von dem
am Sonntag in Bitterfeld zu einem Wettschlage aufgestie-
genen Ballon ist am Nachmittag in der Nähe des Spitzber-
ges bei Schludenz (Böhmen) ein mit drei Personen besetz-
ter Ballon glatt und ohne Unfall niedergegangen. Nach
Erledigung der Formalitäten vor dem Bezirkskommando
von Schludenz wurde der Ballon abmontiert und heim-
befördert.

— Deutschenhieber in Budapest dingfest gemacht. In
Budapest wurden großangelegte Deutschenhiebungen aufge-
deckt. Bisher sind zehn Personen verhaftet worden, darun-
ter, wie verlautet, Direktoren großer ungarischer Firmen.
Wier der Verhafteten gehörten der Budapest-Börse an.
Die Deutschenhieber „arbeiteten“ nach einer bisher nicht be-
kannten Methode. Die Hiebungen erstreckten sich auf meh-
rere europäische Länder.

lungen vorliegen. Der Bewerber muß Deutsch sein und dem
Nationalsozialistischen Jugendbunde angehören. Ausfüllungsbestim-
mungen erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Schmeling ist zuberichtiglich.

Der den deutschen Boxmeister aller Klassen, Max Schmeling,
und seinen Betreuer Max Baehon in der Nacht zum Dienstag bei
nach Amerika abreisen sehen, mußte zweifelslos den Einbruch mit-
nehmen, daß beide von dem vollen Gelingen der Reise reflexlos
überzeugt sind. Der Meister glaubt bestimmt, daß — trotz aller
Anträge — das Recht sich doch durchsetzen und ihm zu seinem für
den 3. Juni nach Neuport vereinbarten Kampf mit dem Weltmeister
Braddock verhilfen wird.

Bei einer Unterredung über diesen Punkt äußerte sich Schme-
ling dahingehend, daß Braddock in verschiedener Hinsicht unter
Druck stehe. Einmal binden ihn Verträge, deren Annullierung durch
das Vorgehen der Madison-Square-Garden-Gesellschaft auch auf
persönlichem Wege erzwungen werden soll. Dann der von Braddock
für die Madison-Gesellschaft unterschriebene Vertrag, der besagt, ausdru-
cklich, daß sich Braddock verpflichte, seinen Weltmeistertitel am 3. Juni
gegen Schmeling zu verteidigen. Ein ähnliches Verbot unter-
schrieb Braddock später dann für den für den 22. Juni nach Chic-
go gegen Louis vorgeesehenen Kampf. Diese zweite Unterschrift muß
also rein rechtlich schon als Vertragsbruch gelten, und dem Gericht
wird bei völlig objektiver Beurteilung gar nichts anderes übrig
bleiben, als Schmeling recht zu geben. Zum andern wird sich die
New Yorker Boxkommission in ihrer Sitzung am 4. Mai mit dem
Fall beschäftigen. Will diese Kommission ihr Verbot nicht ein-
ziehen, so muß sie wohl oder übel Braddock auch dann noch auf-
geben, seinen Titel zu dem vorgeesehenen Termin gegen den Deut-
schen zu verteidigen. Tut er es dennoch nicht, so gibt es jedoch noch
andere Mittel. In diesem Falle ist es nämlich nicht ausgeschlossen,
daß die Kommission — bei konstanter Belagerung Braddocks — die-
sen Titel überhaupt absperrt mit der Begründung, daß er
zwei Jahre lang nicht gekämpft habe. Ein derartiges Mißtrauen wird
Braddock natürlich nicht eingehen wollen.

Wie diese Gründe sprechen also dafür, daß es am 3. Juni zum
Weltmeistertitelkampf kommen wird.
Schmeling wird sich daher schon kurz nach der für den 3. Mai vor-
gesehenen Ankunft der „Bremen“ in sein Trainingsquartier Specu-
lator begeben, um sich auf die Weltmeisterschaft vorzubereiten. Es
ist dies der gleiche Platz, den Schmeling bereits im Jahre 1932 be-
nutzte, als er sich auf den Kampf mit Wilkes Walker vorbereitete.
Speculator liegt im Staat Neuport an der kanadischen Grenze und
ist in fünf Eisenbahnstunden von Neuport aus zu erreichen.

Boxsport.

Dresdens Amateurboxer siegen mit 10 : 6.

Am Dresdener Reichs-Ringplatz fand am Montagabend eine Ver-
anstaltung der Amateurboxer statt, bei der eine Dresdener Auswahl-
mannschaft auf Vertreter Wittenbergens traf. Die Einzelkämpfe
behielten über die Hälfte aus Simbach und Reichendorn, die mit
zwei Mann Erfolg bogten, mit 10 : 6 Punkten die Oberhand.

Turnen, Spiel und Sport

v. Tschammer vier Jahre Reichsport- führer.

Am 28. April 1933 — also vor vier Jahren — wurde der SA-
Gruppenführer Hans v. Tschammer und Osten nach Vorschlag des
Reichsministers des Innern Dr. Frick vom Führer und Reichsport-
leiter zum Reichsportkommissar ernannt. Aus diesem Anlaß richtete
Reichsinnenminister Dr. Frick an den Reichsportführer ein
Schreiben, in dem er dem Reichsportführer und seinen Mitarbeiter-
n den herzlichsten Dank und die volle Anerkennung für sein bis-
heriges, so erfolgreiches Wirken ausspricht und auch für die Zu-
kunft seine rückhaltlose Unterstützung versichert.

Frankreich ehrt den Reichsportführer.

Dem Reichsportführer von Tschammer und Osten wurde im
Auftrage der französischen Regierung die goldene Ehrenmedaille für
Körperschulung verliehen.

Um den Tschammer-Fußballpokal.

Die erste Hauptrunde am Sonntag.

Die Spiele um den Tschammer-Fußballpokal treten nun in ihr
entscheidendes Stadium ein. Am Sonntag wird die 1. Hauptrunde
ausgetragen, in der erstmalig auch die Mannschaften der Gauliga
und die bisher spielfrei gebliebenen vier sächsischen Bezirksklassen-
meister eingreifen. Sachsen hat insgesamt noch 30 Mannschaften im
Rennen. Eine von ihnen, der Gaumeister B.C. Hartha, bleibt bis
zum Beginn der Schlussrunden spielfrei. Die übrigen 29 treten am
Sonntag an. Unter ihnen befinden sich neun Mannschaften der Gauliga,
18 der Bezirksklasse und zwei der 1. Kreisklasse. 15 Spiele
werden am Sonntag ausgetragen, wobei allein Tura Leipzig nicht
mit einem sächsischen Gegner, sondern mit der Elf von Kassel 03,
einer Mannschaft des Gauves Hessen, gepaart ist.

Der Boxer Vertreter Sportklub Zittau hat ein großes Spiel
vor sich und zwar spielt er 15.30 Uhr gegen Dresdner SC. In
Zittau dürfte der DSC. kaum in Gefahr kommen, wenn er nicht
gerade einen „schwarzen Tag“ hat. Die Zittauer haben sich bisher
prätig gehalten, denn als Mannschaft der Kreisklasse soweit vor-
zubringen, ist sicher keine Kleinigkeit. Die Dresdner Mannschaft
legt sich in stärkster Form wie folgt zusammen: Krefz; Krefz,
Hempel; Böhme, Thierfelder, Dzur; Schöber, Brochajta, König,
Hofmann, Kund. Die Osterspiele des DSC., Sieg über FC. Schalke
2 : 1 und den deutschen Meister des FC. Nürnberg 5 : 3, beweisen
neben anderen erzielten Ergebnissen — Polizei Chemnitz 3 : 2 —,
daß der DSC. heute wieder zu den besten Mannschaften Deutsch-
lands gezählt werden muß.

Der Sachsenmeister in Chemnitz geschlagen.

Der Sachsenmeister B.C. Hartha verlor am Mittwochabend
vor 4000 Zuschauern gegen den in der Bezirksklasse spielenden
Chemnitzer Ballspielklub mit 2 : 3 (2 : 0) Toren.

Großzügige Pläne Japans für 1940.

Ausländische Sportler als Lehrer.

Durch die Japanische Amateur-Athletik-Union ist jetzt ein groß-
zügiger Plan für die Vorbereitung der japanischen Athleten für
die Olympischen Spiele 1940 in Tokio angesetzt und beschlossen
worden. Die Durchführung dieses Planes geschieht mit einem
Kostenaufwand von rund 2 100 000 Yen.

Jeweils rund 350 000 Yen entfallen auf die Leichtathleten und
Schwimmer, 320 000 Yen sind für die Vorbereitungen der Sti-
läufer erforderlich. Weiterhin entfallen auf die Fußballspieler
235 000 Yen, auf die Eisläufer und Eishockeyspieler 140 000 Yen,
auf die Turner 137 000 Yen, auf die Reiter 128 000 Yen usw. Der
geringste Betrag ist mit rund 50 000 Yen für die Segler ausge-
sehen. Die finanziellen Mittel werden in der Hauptsache zur Ver-
pflichtung erstklassiger Lehrer und ausländischer Sportler ver-

wandt, auch sollen mit ihnen die Kosten für einige Auslandsreisen
gedeckt werden. Es ist naheliegend, daß die Japaner vor allem
durch die Amerikaner lernen und an den Sportlern der USA.
ihre Kampfsprüche erproben wollen, zumal die Kosten niedriger sind
als bei der Verpflichtung von Europäern. Die Vorbereitungs-
pläne gehen für die einzelnen Sportarten ziemlich weit.

Die Turner werden eine deutsche Mannschaft einladen,
die Basketballer eine amerikanische. Auch die Ruderer wollen
ausländische Gegner und dazu einen Trainer verpflichten. Um-
fangreich ist das Vorbereitungsprogramm im Fußball, das Ein-
ladungen von Mannschaften aus Nordchina, Siam, England und
USA. umschließt, ferner die Teilnahme an der Weltmeisterschaft
in Paris 1938. Auch die Hockeyspieler erwarten Besuch aus dem
Ausland, dazu wird ein Lehrer verpflichtet. Die Segler wünschen
einen ausländischen Berater. Japanische Leichtathleten werden
noch Möglichkeit im Ausland starten, dazu gehen Einladungen nach
USA und Europa. Auch die Schwimmer wollen amerikanische
und europäische Gegner nach Japan verpflichten, eine japanische
Mannschaft wird zu einer Wettkampfreise nach USA. entsandt wer-
den. Von den Boxern wird Besuch aus USA. und von den Bhi-
lippinen erwartet, die Ringer verpflichten einen ausländischen
Belehrer, hoffen europäische und amerikanische Gegner in Japan
begegnen zu können, wollen aber auch eine Mannschaft ins Ausland
schicken.

Was die Winterspiele angeht, so wollen die Skiläufer eine
europäische Mannschaft und einen norwegischen Trainer nach Ja-
pan einladen. Außerdem wird sich Japan an verschiedenen großen
intersportlichen Ereignissen in Europa beteiligen. Eisläufer und
Eishockeyspieler erhalten ausländische Trainer, dazu kommt als
Beispielpartner im Eishockey eine kanadische Mannschaft.

Adolf-Hitler-Preis zur Förderung des Segelfluges.

Der Führer und Reichsportler hat für die beste Leistung im
motorlosen Flug im Laufe des Jahres 1937 einen Ehrenpreis und
einen Geldbetrag von 4000 Mark gestiftet. Der Geldbetrag kann
geteilt werden, wenn mehrere einer Auszeichnung würdige Verer-

Großer Triumph Oberleutnant Brinkmanns in Rom.

Bei dem internationalen Reit-
turnier in Rom feierte Ober-
leutnant Brinkmann einen
großen Triumph. Ihm gelang
das, was bisher noch niemand
vollbracht, daß er in einem
schweren internationalen
Jagdturnier von 70 Teil-
nehmern als einziger mit
zwei Pferden ohne Fehler
an der Spitze lag. Oberleu-
tant Brinkmann erzielte die-
sen Sieg, der ihm den Ehren-
preis des Gouverneurs von
Rom einbrachte, mit Alchimil
und Wolan. Diese Aufnahme
zeigt den Sieger auf Wolan
Schirner-Archiv-M.



Die Karten Frauen von Atlanta.

Andere Spieler, andere
Sitten, die sind im-
mer unsere Welt
haben. Mit „Kart-
ten“ ist es das
schöne Spiel des
Atlanta (USA) eine
Kampfsport nach allen
Regeln der Kunst. In
den letzten Tagen
sind viele (den)
nach einem Spiel mit
schönem Spiel auf
die Bretter —
und der Ringkampf ist aus-
(Wissenschaftl. Reich-M.)

Wieder ein deutscher Reiterieg in Rom.

Rittmeister A. Hoffe gewann Kanonenpringen.

Mit dem Premio Campidoglio, einem Kanonenpringen nach
Art unserer Springen der Klasse Bb. wurde das Internationale
Reitturnier in Rom am Mittwoch fortgesetzt. Wieder gab es
einen deutschen Sieg, den Rittmeister Kurt Hoffe, der Gewinner
des Olympischen Jagdspringens, auf dem schönen Fuchs „Freibolin“
daontrug. Nach langem Stelldummkampf mit dem italienischen Haupt-
mann Coccia auf „Maga“ fiel der Sieg an die deutschen Far-
ben. Leider wurde der Turniertag durch ein Unwetter mit Hagel-
schlag hart beeinträchtigt. Auf der später schneefrig gemordenen
Bahn sprangen die Pferde nicht mehr mit der Sicherheit wie vor-
her. Von den 17 Pferden, die auf die trodene Bahn gehen konn-
ten, blieben 13 ohne Fehler, dagegen blieben später nur 6 von 18
Pferden fehlerlos. Der Kurs wies sechs Hindernisse auf, durch-
weg steile oder Hochweitsprünge bis 1,50 Meter hoch.

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 29. April.

Am 1. Mai Flaggen heraus!

M.B. Berlin, 28. April. Aus Anlaß des Nationalfeiertages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, die Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu beflaggen.

Der nationale Feiertag in unserer Stadt.

Freitag, 30. April:

18,15 Uhr: Einholen des Maibaumes am Wobed, 19,30 Uhr: Aufrichten des Maibaumes auf dem Marktplatz, mit Gefängen und Volkstänzen unter Führung der HJ.

20,00 Uhr: Walpurgisfeuer auf dem Reiterplatz, beim städtischen Wasserbehälter und auf dem Butterberg.

Die Bevölkerung wird gebeten, sich an diesen alten Volkstumsbräuchen recht zahlreich zu beteiligen.

Sonntag, 1. Mai:

6-7 Uhr: Großes Beden durch Musik und Gesänge, 7 Uhr: Erbsen die Warm-Streue sowie sämtliche Fabrikföhren und Dampfmaschinen, anschließend Böllerschüsse.

8,30 Uhr: Jugendtanzgebung mit Stögerührung auf der Kampfbahn, 11,30 Uhr: Rundgebung aller Schaffenden auf der Kampfbahn, wozu Aufmarschordnung usw. besonders ergangen ist.

Am Nachmittag und Abend finden in den Sälen und Gaststätten fröhliche Maifeiern mit Maitanz unter dem Leitgedanken: „Freut euch des Lebens“ statt.

Der Maibaum, der wie alljährlich am Vorabend des 1. Mai auf dem Markte aufgerichtet wird, wird diesmal einen besonderen Schmuck erhalten. Im Wertunterricht der Volksschule wurde eine Anzahl hübscher Figuren, Gestalten aus dem Handwerk darstellend, aus Holz geschnitten. Sie werden den hohen Stamm des Maibaumes zieren.

Auch die Hausgehilfen feiern den 1. Mai. Der Führer hat den 1. Mai zum Feiertag des gesamten schaffenden deutschen Volkes bestimmt. Auch die Hausgehilfen sollen diesen Tag mitemleben. Die Reichsfachgruppe Hausgehilfen in der DAF, richtet deshalb an die Hausfrauen die Bitte, ihren Gehilfen am 1. Mai Gelegenheit zu geben, diesen Feiertag mit den Millionen schaffender Deutscher feiern zu können.

Nachrichten des Standesamts Bischofswerda. (17. Woche.) Geburten: 21. 4. Johannes Rudolf Höring, Werdeleiler, Bischofswerda, 1 Tochter. 21. 4. Frh Johannes Krauthe, Ingenieur, Bischofswerda, 1 Tochter. 22. 4. Karl August Fürchtegott Rabden, Rentempfänger, Bischofswerda, 1 Tochter. 24. 4. Helmut Schmidt, Marktthaler, Bischofswerda, 1 Tochter. 25. 4. Otto Hans Neuser, Krankentassenangestellter, Bischofswerda, 1 Sohn. 24. 4.

Eine uneheliche Geburt, Bischofswerda. — Aufgebote: 20. 4. Richard Arthur Gebler, Bauer, Gehmannsdorf, mit Johanna Käge, Jungbäuerin, Gehmannsdorf. 23. 4. Johann Martin Lehmann, Eisenreger, Bischofswerda, mit Martha Elisabeth Kutschke, Hausmädchen, Bischofswerda. — Eheschließungen: 24. 4. Martin Hans Große, Schuhmachergehilfe, Bischofswerda, mit Elisabeth Ilse Frenzel, Metallfabrikarbeiterin, Bischofswerda. 24. 4. Erich Max Janasch, Reichsbahn-Hilfsbetriebsassistent, Reichenbach, mit Katharina Theodora Gebhardt, Verkäuferin, Bischofswerda. 24. 4. Paul Erich Heine, Steinmetz, Demitz-Thumitz, mit Martha Hildegard Strobbach, Anlegerin, Bischofswerda. 24. 4. Rudolf Otto Kurt Swinnes, Maschinenformer, Bischofswerda, mit Elisabeth Martha Margarete Hopp, Metallfabrikarbeiterin, Bischofswerda. 24. 4. August Karl Friedrich Thee, Fahrzeugbautechniker, Baugen, mit Anna Frieda geb. Ahmann, geb. Schurig, Bischofswerda. — Sterbefälle: 19. 4. Fanny Selma Thümmel, geb. Beger, Privatmanns-Gehfrau, Bischofswerda, 71 Jahre. 24. 4. Martha Marie Emilie Kaiser, geb. Gärtler, Witwe, Puhtau, 76 Jahre.

Empfängerpreis für Siedlungs-Kinderbeihilfen ausgedehnt. Nachdem der Reichsfinanzminister sichergestellt hatte, daß die einmaligen Kinderbeihilfen für kinderreiche Familien auch als Siedlungs-Kinderbeihilfen gewährt werden können, somit die Anwärter einen Eignungsschein des zuständigen Bauheimstättenamtes der DAF besitzen, hat der Minister den Kreis der Berechtigten jetzt erweitert. Im Interesse der Förderung des ländlichen Wohnungsbaues wird bestimmt, daß die Siedlungskinderbeihilfen auch kinderreichen ländlichen Arbeitern und Handwerkern auf Antrag gewährt werden können. An Stelle des Eignungsscheines des Bauheimstättenamtes der DAF tritt in diesen Fällen eine Bescheinigung der zuständigen staatlichen Kreisbehörde, daß die Voraussetzungen der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 10. März 1937 über die Mitwirkung am ländlichen Wohnungsbau usw. erfüllt sind. Die Siedlungskinderbeihilfen werden nach den Bestimmungen des grundlegenden Erlasses des Reichsfinanzministers bis zu 100 RM. für jedes Kind bei einem Höchstbetrag von 400 RM. gegeben. Es ist anzunehmen, daß der Kreis der Berechtigten in späterer Zeit noch weiter ausgedehnt werden wird.

Kinder gehören in die Kindertagesstätten der NSD. Nach den ersten Jahren seines Lebens, die das Kind im Elternhaus verbringt, gehört es unter Altersgenossen. In früheren Jahren begann dieses erste Zusammentreffen mit fremden Kindern meist erst in der Schule. Heute treffen zahlreiche Kinder mit ihren gleichaltrigen Kameraden bereits beim Spiel zusammen, und zwar im Kindergarten der NSD. Gerade beim Spiel paßt sich jedes Kind am besten in die Gemeinschaft ein, so daß also die Unterbringung im Kindergarten im Interesse der Entwicklung des Kindes liegt. Auch Dein Kind gehört in die Kindertagesstätte der NSD. Erkundige Dich bei der nächsten Ortsgruppe der NSD. darüber.

Gute Beteiligung beim Dankopfer der Nation.

Aber noch fehlen manche!

Auch in diesem Jahre hat die SA. das deutsche Volk aufgerufen, das Dankopfer der Nation eine große freiwillige Opferleistung der Welt werden zu lassen. Vom 10. April bis einschl. 1. Mai 1937 liegen in den SA.-Dienststellen die Zeichnungslisten aus. Kein anderes Volk der Erde kennt eine ähnliche Tat, wie sie das Dankopfer der Nation ist. Dieses freiwillige Opfer des ganzen deutschen Volkes ist sein Dank an den Führer Adolf Hitler, ein Geburtstagsgeschenk, zu dem auch der letzte Volksgenosse beiträgt. Nach dem Willen des Führers wird der gesamte, im ganzen Reich zusammenfassende Opferbetrag zum Bau von Siedlungshäusern verwendet. Schon sind Dankopfer-Siedlungen aus den Beiträgen des Vorjahres entstanden oder im Bau. Jeder Bau des Reiches erhält künftig eine Dankopfer-Siedlung. Im Dankopfer der Nation schenkt jeder einzelne Volksgenosse dem Führer eine große Freude. Jeder trägt zugleich dazu bei, daß bedürftige deutsche Volksgenossen eine schöne Heimstätte erhalten können.

Die Zeichnungsstellen in Bischofswerda und in den Randgemeinden haben bisher eine stattliche Reihe von Zeichnungen aus allen Volksteilen zu verzeichnen. Aber es fehlen noch manche Volksgenossen mit ihrem Scherflein zum Dankopfer der Nation. Nur noch heute Donnerstag, morgen Freitag und zum letztenmal am Sonnabend, 1. Mai, liegen von früh 8 bis abends 8 Uhr die Ehrenlisten aus.

Jedem Volksgenossen ist noch Gelegenheit gegeben, durch sein Opfer dem Führer sichtbar zu danken und an der großen Tat des deutschen Volkes mitzuwirken, die jeden Volksgenossen ehrt, die dem Führer ein Zeichen tiefer Dankbarkeit ist und die als „Dankopfer-Siedlungen“ vielfältig Segen bringt. Niemand veräume diese Pflicht!

Parole für den Betriebsappell

am 30. April!

Seit es Menschen gibt, hat der Mensch sich zu wenig gekümmert Das allein, Bruder, ist unsere Erbsünde. Friedrich Klebsche.

Über eine Million RM. brachte das Schulwinterhilfsfest in Sachsen ein. Im Winterhalbjahr 1936/37 erbrachte die Schulsammlung für das Winterhilfsfest in den sächsischen Schulen Spenden in Höhe von 1 008 560 RM. Damit wurde das Ergebnis des Vorjahres ganz beträchtlich überboten. 1935/36 floßen auf diesem Wege 680 000 RM. dem großen deutschen Hilfsfest zu. Die Spenden in Höhe von 1 008 560 RM. setzen sich wie folgt zusammen: Lebensmittelsammlung 643 834, Geldsammlung 276 326, Sachspendensammlung 88 900 RM. Die Durchschnittsleistung eines nichtbedürftigen Schülers betrug von 1,33 RM. im Vorjahre auf 1,78 RM. im vergangenen Winterhilfs-Halb-jahr.

Sonderzüge nach Dresden am Himmelfahrtstage. Am 6. Mai (Himmelfahrtstag) verkehren nach Dresden anlässlich der Ausstellung „Garten und Heim“ zwei billige und beschleunigte Sonderzüge. Der eine fährt ab Reichenberg (Böbmen). Die Abfahrtszeit ist in Wülften 7,54 Uhr und in Reutirch (Sausitz)-Ort 8,04 Uhr. Der Zug fährt dann bis Dresden-Neustadt durch. Die Rückfahrt erfolgt ab Dresden-Hauptbahnhof 22,12 Uhr und ab Dresden-Neustadt 22,23 Uhr. Der Zug fährt bis Reutirch (Sausitz)-Ort durch und kommt dort um 23,19 Uhr an, in Wülften um 23,26 Uhr. — Der zweite Zug verkehrt ab Böbmen und hält in Bischofswerda, wo er 8,02 Uhr weiter- und bis Dresden-Neustadt durchfährt. Zurück fährt dieser Zug ab Dresden-Hauptbahnhof 22,31 Uhr und ab Dresden-Neustadt 22,41 Uhr. Er fährt dann bis Bischofswerda durch, wo er um 23,18 Uhr ankommt.

Amtsgericht Bischofswerda.

Zusammenstoß zweier Motorradfahrer auf der Bahnhofstraße war die Ursache der Verhandlung gegen den 1896 in Reichenberg geborenen Paul Reinhold Seidel, der gegen den ihm zugestellten Strafbefehl in Höhe von 20 Mark Einspruch erhoben hatte. Der Angeklagte war mit seinem Motorrad die Bahnhofstraße in Richtung Markt gefahren, als plötzlich, nachdem er etwa 20 Meter von der Einmündung der Spaargasse entfernt war, aus dieser ein anderer Motorradfahrer in die Bahnhofstraße einbog, mit dem er zusammenstieß. Die Anklage legte Seidel die Schuld an dem Zusammenstoß zur Last, weil er zu schnell gefahren sei. Heute gab er an, er sei höchstens 5 Meter entfernt gewesen, auf welche Entfernung er sein Rad keinesfalls habe zum Stehen bringen können. Er sei im etwa 40-Km-Tempo gefahren, was in Anbetracht dessen, daß auf der ganzen Straße überhaupt kein Verkehr geherrscht habe, nicht zu hoch sei. Das Gericht sprach den Angeklagten frei und erklärte, der Angeklagte sei vorfahrtsberechtigt gewesen, der aus der Seitengasse kommende Motorradfahrer hätte halten müssen, um den Unfall zu vermeiden.

Kennzeichen und deren Beleuchtung bei Kraftfahrzeugen in Ordnung halten, Mängel sofort beseitigen! Das hintere Kennzeichen seines Kraftwagens schlecht beleuchtet hatte der 1887 geborene Arthur Wilhelm Richter aus Gersdorf, der deshalb in Baugen mit einer Ordnungsstrafe von 1 Mark belegt worden war. Einige Tage später wurde durch eine Verkehrskontrolle am Sächsischen Keller der gleiche Mangel festgestellt. Hierbei machte der Angeklagte geltend, daß er erst vor einigen Tagen mit 1 Mark bestraft worden sei, wobei er 8 Tage Frist zum Abstellen des Mangels erhalten habe. Allerdings stellte sich nun in der Verhandlung heraus, daß dies ein Mißverständnis war, da der betreffende Beamte davon gesprochen hatte, das Fahrzeug binnen Wochenfrist an der Zulassungsstelle vorzuführen, um dort das in Ordnung gebrachte Kennzeichen nachprüfen zu lassen. Das Gericht verworft den Einspruch, den der Angeklagte gegen einen erhaltenen Strafbefehl in Höhe von 10 Mark erhoben hatte und beleiht es bei dieser Strafe. Festgestellte Mängel müssen sofort beseitigt werden, sonst macht man sich erneut strafbar.

Ohne Deglimationskarte betroffen. Der 1900 geborene Max Heinz Stolle aus Dresden hatte eine Strafverfügung der Amtshauptmannschaft Baugen über 10 Mark erhalten, weil er sich am 11. 3. 1937 in Reutirch um Bestellungen bemüht hatte, ohne im Besitz einer dazu notwendigen Karte zu sein. Von Seiten des Angeklagten wurde geltend gemacht, er habe gar keine Bestellungen gesucht, sondern nur werden wollen, zum Wicksch eines Kaufes sei er gar nicht berechtigt. In der Beweisabnahme ergab



Komm, lieber Mai!

Wir wollen endlich besseres Wetter sehen. — Die Aussichten dafür sind nicht ungünstig. — Hoffentlich benehmen sich die Göttergötter gnädig.

Von unserem meteorologischen W. L.-Mitarbeiter.

Auch in diesem Jahr hat der April seine unliebsamen Überraschungen wieder bis zum Schluß seiner Herrschaftsperiode aufbewahrt gehabt, indem er in der letzten Woche die deutschen Mittelgebirge nochmals mit einer Schneehaube überzog und im Flachland unfreundliche kalte Winde mit zahlreichem Regen aus Süden kommen ließ. So wurde die kurz vor dem Ausbruch stehende Blüte in den meisten deutschen Gauen abermals gehemmt.

Insofern ist freilich in diesem Jahre der Frühling „fabriplanmäßig“ gewesen, als er im März nur die Knospen schwellen ließ, im April die Blütennoten heranbildete und sie für den kalten Aprilischen Wintermonat Mai bereitmachte. Es kommt jetzt darauf an, daß zu Beginn des Mai das Wetter sich freundlicher und namentlich entsprechend der Jahreszeit wärmer gestaltet, damit die große Blüte ungehindert vor sich gehen kann. Im allgemeinen sind die Aussichten in diesem Jahre besser als im vorigen Jahr, wo bekanntlich um Mitte April ein krasser Kälteeinbruch eintrat, der sich um den 20. April zu wahren Schneestürmen steigerte und ungeheuren Schaden an den seinerzeit in Blüte stehenden Obstbäumen anrichtete. Diesmal haben wir die Hoffnung, daß die Blütezeit von katastrophalen Wetterereignissen verschont bleibt, und es wäre im Sinne einer reichen Ernte wirklich zu wünschen, wenn auch die Regenzeit nachließ und zum Fruchtansatz wenigstens eine Woche lang sonniges Wetter sich einstellt. Dieses sind Wünsche, die wir zum Maibeginn haben, der in diesem Jahre so glücklich mit der Blütezeit zusammenfällt.

Die äußerliche Form des Wetterverlaufs im Mai ist genau wie die des Aprils noch verhältnismäßig starken Schwankungen unterworfen. Das sogenannte behäbige Sommerwetter, das häufigerweise oft mit dem Beginn des Mai erwartet wird, kennen der Frühling und Vorommer der gemäßigten Zone nicht, es kommt, wenn die Gesamtwettertendenz des Jahres danach ausgerichtet ist, bestenfalls erst im Juli und August zur Entwicklung, aber auch dann nur in solchen Sommern, die sich durch verhältnismäßig störungsfreies Wetter auszeichnen, wozu der diesjährige Sommer kaum gehören dürfte. Der Mai ist jedenfalls nach den Launen und tempe-

ramentvollen Wechselvorgängen der Atmosphäre unterlegen, die der Übergang vom Winter zum Sommer mit sich bringt.

Man muß bei der Wetterbeurteilung unseres gemäßigten und namentlich ozeanisch beeinflussten deutschen Klimas immer berücksichtigen, daß wir zwischen vier Zonen liegen: dem Seeklima, dem subtropischen Klima des Mittelmeeres, dem kontinentalen Rußland-Klima und dem subpolaren nördlichen Klima. Diese verschiedenen Klimazonen, die sich grundsätzlich voneinander unterscheiden, wozu zu gleicher Zeit das Wetter unserer Gegend beherrschen und beeinflussen. Daher kommt es, daß es im Mai ebenso gut schon julimäßig heiße Tage wie märzmäßig rauhe Winde geben kann, außerdem wirken die Nähe des Meeres und die schwülen, gewitterreichen Luftmassen der Südeuropazone noch ein; die Folgen sind ein ewiger Gang zum Wechsel, der mitunter recht drastisch vor sich geht. Da außerdem die über uns lagernden Luftmassen, etwa ab 3000 Meter Höhe, noch nicht die Erwärmung der unteren Luftschichten mitemachen, kommt es zu charakteristischen physikalischen Aufeinanderstellungen vertikaler Art, zu den schweren Waigewittern, die meistens mit Hagelschlag verbunden sind. Die Ursache, daß im Mai die nördlichen Zonen Europas, insbesondere deren Meerengebiete, noch von sehr kalter Luft bedeckt sind, führt zu den mannigfachen Kälteeinbrüchen, von denen die Eisheiligen-Kälte bzw. die „strengen Männer“ um die Mitte des Monats am bekanntesten sind. Es muß allerdings betont werden, daß diese Kältefröste ebenso gut schon im Anfang des Monats wie erst gegen Schluß auftreten können, also durchaus nicht an bestimmte Daten gebunden sind.

Bei allen Eigenheiten, die der Mai besitzt, ist er trotzdem der ideale Monat des Jahres. Der grüne und blühende Aufbruch der Vegetation beherrscht ihn, und man sieht leicht über einige Regentage und kühle Winde hinweg, die sich bei schwachen Schichten. Die Temperaturen des Mai steigen im Tagesdurchschnitt von 10 auf 15 Grad Wärme an, die höchsten Temperaturen können bereits auf 25 bis 30 Grad sich erheben, andererseits sind Nachfröste bis zu 5 Grad unter Null keineswegs selten und man muß im Mai besonders auf die Gefahr der sogenannten Bodenfröste achten, die sich wenige Zentimeter über dem Erdbreich entwickeln, während in Mannshöhe die harmlose Temperatur von 5 Grad Wärme herrscht. Wir wollen hoffen, daß der Mai nach den vielerlei Extralaunen des diesjährigen Frühling wenigstens mit Sonnenschein beginnt und sich im Laufe seiner 31-tägigen Herrschaft nicht allzuviel ins Handwerk pfuschen läßt.

lich aber, daß er von einem Kauf gesprochen habe, auch der Kaufmann, der besucht worden war, bestand sich in dem Glauben, eine Bestellung tätigen zu sollen. Das Gericht verworft den Einspruch.

Neukirch (Causig) und Umgegend.

Neukirch (Causig), 29. April. Jeder am 1. Mai. Die Betriebe von Alberts auswärts stellen am 1. Mai vormittags 11 Uhr auf der Gierndstraße. Zu gleicher Zeit treten die Betriebe von Alberts abwärts auf der Südstraße an. Jeder der beiden Züge marschiert mit Musik durch einen Teil des langgestreckten Dorfes. Sie vereinigen sich etwa am Hofgericht. Von dort aus geht es gemeinsam auf den Hof der Bessingsschule, wo gemeinsam die Uebertragung des Staatsaktes aus Berlin mit der Rede des Führers gehört wird. Abends feiern dann die Betriebe an den ihnen bestammten Stellen.

Neukirch (Causig), 29. April. Trachtenfest vermittelt bodenständiges Volksgut. Etwas ganz Bräutigames ist in den großen Raum unter der Turnhalle der Bessingsschule eingezogen. Von Gottkuba her kam ein Trachtenmuseum mit 200 Figuren nach Neukirch. Dieses zeigt Trachten aus allen Gegenden Deutschlands. Sie sind jeweils an Ort und Stelle mit viel feinem Gefühl geschmückt und bekleidet worden. Dadurch wissen die Hersteller, die Familie Kertmann, viele Einzelheiten zu erzählen. Wir erleben so die Reichhaltigkeit des deutschen Trachtengutes. Im Dritten Reiche ist ja auch auf diesem Gebiet vieles zu neuem Leben erwacht, was gefährdet oder gar schon verloren war. Freilich wird jeder in dieser Schau auch ganz eindringlich lernen, daß Trachten bis auf die kleinsten Einzelheiten hinein bodenständig sind und daß ein Verpflanzen unmöglich ist. Der Besucher erlebt auch etwas von berechtigtem Bauern- und Berufsstolz, wenn er die selbstbewußten Gestalten sieht. Ja, durch die gute Art der Erläuterung erfährt der Besucher auch sonst allerlei Charakteristisches über die einzelnen Gegenden Deutschlands. Niemand soll sich etwa irrt machen lassen durch den Ausdruck „Museum“. Der Besucher nimmt etwas ganz Wertvolles mit heim. Menschen, die Trachten tragen, sind bodenständig, heimatverbunden, nicht wurzellos. Die Schulen Neukirchs, alle Klassen des Berufsschülerverbandes und viele Klassen aus Schulen der Umgebung ließen sich den seltenen Genuß nicht entgehen. Über auch die Erwachsenen sollten sich diese schöne Trachtenschau, die in ihrer Art wohl einzigartig ist, ansehen, die nur noch kurze Zeit hier bleibt. Am Montagmorgen wandert das Trachtenmuseum dann nach Schirgiswalde.

Neukirch (Causig), 29. April. Elternabend. Vorige Woche verammelten sich im „Hofgericht“ viele Eltern der Gemeinde gemeinsam zu einem Elternabend. Nachdem man zu Beginn einen Kanon gesungen hatte, klärten zwei auswärtige Redner die Eltern über die Aufgaben des „Elternkreises“ auf. Die Redner wiesen darauf hin, daß es im neuen Reiche drei Erzieher der Kinder gäbe: die Elternschaft, die Schule und die Hitlerjugend. Davon sei die zahlenmäßig stärkste, die natürlichste und die entscheidendste Erzieherkraft die der Eltern. Nun sei aber die Sache so: Die Schule würde gleichmäßig ausgerichtet durch Verordnungen, auch die Hitlerjugend handle ganz folgerichtig in ihrer Erziehung im Geiste des Dritten Reiches. Der Staat wachte darüber, daß Schule und Hitlerjugend auch gut zusammenarbeiten. Bei den Eltern seien diese Voraussetzungen nicht ohne weiteres erfüllt. Die Jugend wuchse fast im Dritten Reiche. Sie ließe sich deswegen von Eltern, die vielleicht noch nicht ganz die Größe der neuen Zeit begriffen hätten, nicht anders beeinflussen. Es sei darum an der Zeit, daß auch die Elternschaft mehr als bisher mit den neuen Erziehungsgrundlagen vertraut gemacht würde. Nur so könne sie ihre Aufgabe neben der Schule und der Hitlerjugend erfüllen: alle drei Erzieherteile müssen in Zukunft mehr als bisher gemeinsamen Zielen zustreben. Darum tue eine enge Zusammenarbeit ganz besonders not. Diese Gemeinsamkeit wolle eben der Elternkreis erreichen. Wenn es auch nicht ganz ohne Beitrag gehe, so sei doch immer das Bos des Vaters und der Mutter gemein, für die Kinder zu opfern. Der Schulleiter der Bessingsschule, der im Anfang die Teilnehmer begrüßt hatte, schloß die Versammlung in der Hoffnung, daß auch in unserer Gemeinde der Elternkreis immer mehr wachse, weil er erst dann seine Aufgabe voll erfüllen könne.

Freddy, das Köpfchen!

Humoreste von Bruno Richter.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Sam Duddelbay stand blaurot angelaufen vor einer Sachstomperenbüchse der Firma Bestie Huthboom. Er stierte wortlos deren Ausdruck an, zog den Atem ein, zählte langsam dabei bis sieben, hielt ihn ebensolange an und stieß ihn zählend wieder ab. Der Photoständerkönig Clammaker hatte ihm zu dieser Aufgymnastik geraten: Sie sollte jede Wut im Keim ersticken. Falls man sie siebenmal vornahm, Duddelbay nahm sie vor. Dann holte er aufs neue Luft, sah den Ausdruck der Sachstomperenbüchse wieder an, zerbrach einen Liehholzfederhalter splitternd in kleine Fällchen, hielt nach grauenhaftem Knall eine Schranktür in der Hand, die sich wie ein Zusammensturzspiel in alle ihre Teile auflöste, und rückte im Vorübergehen die Fenstervorhänge so zurecht, daß Vorhang, Halter und Haken samt einer dichten Kalkwolke im Raume kreisten.

„Best!“ — schrie er seinen herbeistürzenden Beuten zu. Und sie lalen: „Huthbooms dunkelroter Bachs ist vitaminreich!“ Das Wort „dunkelroter“ war dick und sorgfältig unterstrichen. Ebenso dick und sorgfältig unterstrichen sah Sam seine Betreuen an. „Anna?“

„Hh!“ sagten die. „Fatal — hm, mühten wir auch schreiben. Es — Es...“

Der Alte begann schon wieder zu atmen und bis sieben zu zählen. „Ihr abgestorbenen Fischköpfe“, schrie er, „wicht ihr wohl, daß wir dieses Mal vierzehn Tage später mit dem Fang begannen? Daß wir lauter hellrote Bachs in den Netzen hatten? Daß dieser gottvergessene blinde Gauner inzwischen alles vom Pol bis zum Kap Hoorn mit seinen Ausdrücken überschwemmt? Heute, wo jedes Nigergedächtnis von Vitaminen träumt?“ — Er stolperte über die ehemalige Schranktür und kam dem letzten Fenstervorhang bedenklich nahe.

„Niemand will wissen, daß es reiner Zufall ist, wie die Bistier färben. Daß beides beste Stromabziehende Weisheit aus den Wildgründen Klaxas sind, haargenau dieselbe Qualität. Daß ich mich auf Handschlag mit diesem abgesetzten Stellett in die beiden Schwarzwälder geteilt habe.“

Er gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß der Elternkreis sich bald zur ersten Tagung zusammensetze.

Wegsdorf, 29. April. Sozialismus der Tat. Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Schöne und Böhme verammelten sich am Dienstag nach Feierabend zu einem Betriebsappell. Der Betriebsführer Philipp Schön e hielt eine kurze Ansprache und übergab der Gefolgschaft einen sehr geschmackvoll hergerichteten Raum zum Abhalten von Appellen und Heimabenden. Er gab sodann den Entschluß der Betriebsführung bekannt, die durch die Inflation verminderte Fröh Böhme-Stiftung, die im Jahre 1917 von Herrn August Böhme ins Leben gerufen worden war, zu neuer segensreicher Wirksamkeit zu dringen. Zu diesem Zwecke ist der Stiftung der Betrag von 10 000 RM. überwiesen worden, womit der Stiftungsurkunde entsprechend alte und durch Krankheit in Not geratene Gefolgschaftsmitglieder unterstützt werden sollen. Der Betriebsobmann Arwin Flügel dankte im Namen der Gefolgschaft herzlich für die wiederum bewiesene soziale Fürsorge seitens der Betriebsführung, worauf mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichstanzler der Appell beendet war. Im Anschluß an diese Feierstunde zeichnete sich die Gefolgschaft geschlossen in die Riste für das Dankopfer der Nation ein.

Wir bitten dringend

um sofortige Aufgabe der Anzeigen für Sonnabend / Sonntag. Am nationalen Feiertag, 1. Mai, erscheint keine Zeitung. Die Ausgabe für Sonnabend / Sonntag erscheint darum schon Freitag nachmittag. — Anzeigenschluß Freitagvormittag 9 Uhr.

Die Nummer liegt drei Tage auf. Anzeigen aller Art finden darum stärkste Beachtung.

Ulfst a. L., 29. April. Verlegung der Mütterberatungsstunden. Die Mütterberatungsstunden in Ulfst a. L., welche bisher jeden 2. Donnerstag im Monat stattgefunden haben, werden künftig jeden 1. Montag im Monat zur festgesetzten Zeit abgehalten. Die nächste Beratungstunde findet am 3. Mai 1937 statt.

Schirgiswalde, 29. April. Tod eines Causiger Imkers. Ein in der ganzen Causig bekannter Imker, der im 71. Lebensjahre stehende Photograph Gustav Krenk, verstarb plötzlich und unerwartet. Von einer Reise aus Chemnitz zurückgekehrt, traf er die letzten Vorbereitungen zu einer Trachtenfahrt mit seinem großen Bienen-Wanderwagen. Witten unter seinen frühlichsummanden Diebstehlen erlitt ihn ein tödlicher Herzschlag.

Schirgiswalde, 29. April. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. In große Lebensgefahr geriet am Dienstagmorgen das Lichterchen eines Fabrikarbeiters, das in den Mühlgraben gefallen war. Ein Hausbewohner bemerkte den im Wasser treibenden Körper der Kleinen und entriß das Mädchen dem nassen Element.

Volksgesundheit

Gesunde Mütter — gesunde Kinder.

Es ist bekannt, daß eine Fehlernährung der werdenden Mutter zu schweren Störungen, besonders auch des Knochenwachstums und der Zahnbildung des Kleinkindes führen kann. Die vorgeburtliche Schädigung des Milchgebisses durch falsche Ernährung der Mutter hat in den vergangenen Jahren, wie verschiedenliche Ver-

Daß er mich betrog, seit wir vor vielen Jahren Steinnüsse handelten und Wolle wuschen. Daß mit ihm einen Handschlag zu teilen ebenso ist, als wenn man einem hungrigen Hai den Kopf in den Rachen legt. Daß er mir schon die Saime am Sacramento auspowerte. Niemand, niemand will das wissen! Aber jeder sonnige Boy wird es in den nächsten Wochen lassen: Dunkelroter Bachs ist vitaminreich! Schick! Hier biß er sich eine Goldplombe aus und griff bei jedem der mageren Vorschläge aufs neue zu einem Liehholzfederhalter. Bis Jonas, das Faktotum, hüstelte: „Freddy!“

Da zerbrach Duddelbay den Federhalter wirklich. Er hatte diesen Satansbraten rausgeschmissen wegen Mary. Freddy sah nun in den Hasenkneipen herum, und Mary heulte bei der Tante in Kentucky. Aber dem alten Huthboom diesen Trick gönnen? Duddelbay biß in den sauren Apfel und knurrte: Das Wunder soll kommen.

Freddy Taylor erschien. Scheinbar noch er nach Bistferminz, aber ein Kenner hätte unschwer guten Whisky festgestellt. Er schob sich mit dem Zeigefinger den Hut ins Genick, spudde quer durchs Kontor und tat so stockamerikanisch, wie der Lieblingssohn Fröh des Gastwirts Schneider aus Reinsiedendorf nur tun kann.

„Nichts Unlauteres im Wettbewerb, lieber Freddy“, raunte Duddelbay, „schließlich sind er und ich alte Freunde.“ „Hm!“ machte Freddy, ließ sich Kaffee bringen und blieb eine Viertelstunde allein...

Drauf trat er zu Sam. Mit der Hand hinter dem Rücken und fragte: „Mary?“ Und daß er jetzt keine Dollars verlangte, rührte den Alten Heil! Er sprach: „Wenn ich das nehme, was Du da hast, fahr hin und hol sie.“

Da brachte Freddy die Hand mit dem Zettel hervor. Duddelbay las. Seine Blicke leuchteten, er atmete tief und frei, nicht mehr bis sieben. Dann lächelte er den Jungen feris und gerührt langsam auf die Stirn...

Auf dem Zettel stand: „Wir garantieren dafür, daß sich unser Bachs bei längerem Lagern in der Büchse nicht dunkelrot färbt!“

Freddy war jüngstens mit seiner Mary in Reinsiedendorf zu Besuch. Ihm gehören Duddelbays Konseroen, und er spricht mit Achtung und Ehrung von seinem verstorbenen Schwiegervater.

öffentliche in der Nachpresse zeigen, häufig dazu geführt, daß bereits 4-jährige Kinder nur noch über Stummgebisse verfügen. Heute greift hier das Hilfswort „Mutter und Kind“ ein, eine besonders wichtige Säule der nationalsozialistischen Volkswirtschaft. Jede deutsche ergebene und bedürftige Mutter wird von dieser Organisation betreut und erhält die für den Aufbau des Kindes und ihre eigene Konstitution notwendige Vitamin- und mineralstoffhaltige Kost als zuzuführende Hilfe. Die Lebensmittelscheine, die für 6 Wochen vor der Geburt und bei Vorliegen des Stillgebisses auch noch 6 Wochen nach der Geburt zugeteilt werden, setzen sich zusammen aus Milchscheinen zu je + 4 Liter Frischmilch, 1-3 Gemüse- und Wergutscheinen zum Kauf von Butter, Eiern oder Fleisch wöchentlich. Erwartet die Mutter das zweite oder dritte Kind, so werden entsprechend mehr Frischgemüsescheine ausgegeben. Die Mutter erkennt aus der Art dieser Zusatzleistungen sofort, welche Nahrung für sie und das Kind besonders wichtig ist und wird nach Möglichkeit ihre Lebensführung entsprechend einstellen.

So sind in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1936 in Deutschland rund 100 000 werdende Mütter und etwa 50 000 Säuglinge betreut worden. Die Gesamtleistung des Hilfswortes „Mutter und Kind“ im ersten Halbjahr 1936 machte Aufwendungen im Gesamtwert von rund 40 Millionen Mark notwendig. In der gleichen Zeit wurden an werdende Mütter zuzuführende Nahrungsmittel verteilt in folgender Form: Butter fast 2000 Zentner, Eier rund 400 000 Stück, Gemüse 28 000 Zentner, Milch in Dosen 300 000 Stück, Frischmilch über 5 Millionen Liter, Obst rund 800 Zentner. Daneben steht eine einbringliche Kaffearbeit, die in der Hauptsache getragen wird von der NS-Frauenenschaft und dem Deutschen Frauenwert mit dem Ziel einer volksgesundheitslich wertvollen wie volkswirtschaftlich richtigen Ernährung. So wird es auch gelingen, die Fehlernährung werdender Mütter immer mehr zu vermeiden.

Ohrschmerz unklarer Herkunft

wird häufig von erkrankten Säuglingen ausgeht. In der Deutschen Medizinischen Wochenschrift (S. 63/13) weist Hünemann, der Oberarzt der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde an der medizinischen Akademie in Düsseldorf darauf hin, daß die Zahnfülle, manchmal auch z. B. der erste Durchbruch des Weisheitszahnes, im Unterkiefer nicht selten einen Akt des Trigeminusneros in Mitleidenschaft zieht. Dieser Nerv versorgt aber nicht nur die Zähne, sondern auch die Paukenhöhle des Ohres; der Schmerz, der von einem Entzündungsherd im Bereich der Zähne ausgeht, wird nun im Weg der Schmerzübertragung ins Ohr geleitet, und so kommt es zu dem Irrtum, das Kranken über den Sitz der Erkrankung.

Aus dem Gerichtssaal.

Gerichtsverhandlung auf der Drehschmaschine.

Einen eigenartigen Tagungsort wählte das Schöffengericht in Hildesheim zur Klärung eines tödlich verlaufenen Betriebsunfalls. Auf dem bei Dippers (Hön) gelegenen Wirtshaus war im September beim Drehen der Landwirtschaftsgehilfe Oskar S. tödlich verunglückt. Der Bauer des Hofes sowie der Maschinenmeister der Drehschneffenschicht hatten sich nunmehr wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Da die Zeugnisaussagen in der Voruntersuchung kein einheitliches Bild über den genauen Hergang des Unfalls ergeben hatten, begab sich das Schöffengericht auf die Bühne der Drehschmaschine, die genau so wie am Unfalltag in der Scheune aufgeföhren worden war. Dort oben fand dann zwischen den aufgeschalteten Strohbündeln und Deuborren eine zweiwöchige Beweisaufnahme statt. Auch die Sachverständigen gaben ihr Gutachten direkt an der Maschine ab, und die verschiedenartig gelagerten Zeugnisaussagen ließen sich gleich an Ort und Stelle auf ihre Richtigkeit abwägen. Der Verunglückte war in den zwischen Drehschmaschine und Strohbündel befindlichen Swalt gefallen und seiner Bewusstseinslosigkeit erlegen. Es wurde festgestellt, daß der Maschinenmeister und der Bauer nicht mit der Möglichkeit eines Unfalls gerade an dieser Stelle rechnen konnten. Die Angeklagten wurden daher freigesprochen.

Der Sachverständige betonte, daß die Unfallverhütungsvorschriften bei den Drehschmaschinen leider viel zu wenig beachtet würden, so daß immer wieder Unfälle vorkämen, die vermeidbar wären.

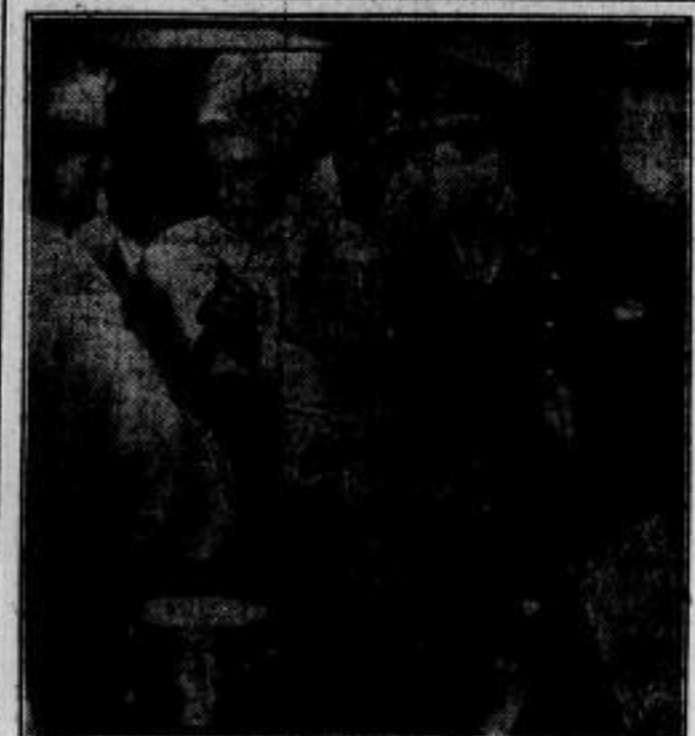
Küchensettel des Deutschen Frauenwerkes

Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft Gau Sachsen.

Mittags: Gräupchen mit Röhren.
Abends: Quarkköße mit grünem Salat.

Zubereitung:

Quarkköße: Ein walnuzgroßes Eiweiß fett mit einem Eigelb und einem Ei schaumig röhren, einen Teelöffel Salz, drei Eßlöffel geriebene Semmel, 10 bis 12 Eßlöffel Gries und zuletzt 250 Gramm durchgeseihten Quark untermengen, kleine Köße formen und diese in Salzwasser 15 Minuten kochen lassen.



Reichsstatthalter Ritter von Epp bei den Reichsberufswettkämpfern.

Zu Beginn dieser Woche wurden in der Hauptstadt der Bewegung, in München, die Endkämpfe im Reichsberufswettkampf durchgeführt. Auch Reichsstatthalter Ritter von Epp interessierte sich für die Leistungen unserer Jugend und besuchte sie an ihren Arbeitsstätten. Hier steht er den Kochschülern in den Kochtopf. (Schert-Bilderdienst-Bl.)

Das Bild der Heimat.

Die Bilder- und Foto-Ausstellung des Heimatwerkes Sachsen in Eiben.

In der Zeit vom 2. bis 16. Mai tritt das Heimatwerk Sachsen, Volkstumsbüro Bautz, mit einer umfassenden Bildschau in Eiben vor die Öffentlichkeit. Sie trägt den Namen „Das Bild der Heimat“ und bietet im Eibener Stadtsaal Gemälde, Zeichnungen und Aquarelle der sächsischen Künstler, während im Saal der Gewerkschaft wertvolle Fotos gezeigt werden. Die Schönheit unserer Heimat, des Landes und seiner Menschen, so wie sie vom Künstler gesehen und gefasst und vom Fotografen festgehalten werden, sie wollen hier zu den Menschen der Sächsische sprechen und ihnen ein Heimaterlebnis von künstlerischer Art schenken. Der Eintritt zu beiden Ausstellungen ist frei, sie sind geöffnet werktags von 17-20 Uhr und Sonntags von 10-13 und 15-17 Uhr. Kommt und schaut — so werden die Plakate, kommt und schaut das Bild der Heimat! Jeden Samstag geht die Bildschau an, jeder sollte sie sich ansehen.

Aus Sachsen.

Dresden, 29. April. Todesopfer eines Autozusammenstoßes. An einer Kreuzung der Reichendachstraße stießen am Mittwochnachmittag zwei Kraftwagen mit großer Heftigkeit zusammen. Dabei wurde einer der Fahrer, ein 34 Jahre alter Diplomingenieur aus Chemnitz, tödlich verletzt. Zwei Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Zittau, 29. April. Eine teuere „Kur“. Das Schöffengericht verurteilte den 48 Jahre alten Johann Maß aus Hirschberg wegen fortgesetzten Betrugs in Lateinheit mit Wucher zu zehn Monaten Gefängnis, 100 RM Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Er hatte mit Vorliebe an gebrechliche Leute Heilpräparate verkauft und für eine halbjährliche Rente bis zu 120 RM verlangt, obwohl sie laut Verkaufsstelle der Heilfirma nur 28 RM kostete. Maß praktizierte außerdem noch als Augenarzt, obwohl er nichts davon verstand, und beging auch andere Betrügereien. Sein Begleiter, der 28jährige Josef Fischer aus Waldenburg, erhielt wegen ähnlicher Betrügereien zwei Monate Gefängnis. — Das Betrüblische an der Angelegenheit ist, daß sich immer wieder Volksgenossen finden, die auf solche Schwindbeisen hereinfallen, obwohl in der Zeitung immer wieder davon gewarnt wird. Eine geschädigte Frau gab in der Verhandlung an, daß sie gar keine Zeitung liest. Da braucht man sich freilich nicht zu wundern.

Erbute, die wegfallen müssen.

Der Kampf gegen die Dasselfliege.

RSR. Deutschlands Wirtschaftslage und der Kampf um eine möglichst weitgehende wirtschaftliche Selbstständigkeit verlangen nicht nur Werteschöpfung, wo es nur irgend möglich ist, sondern auch eine bis ins kleinste gehende Werteschonung. Die Bestrebungen der Aktion „Kampf dem Verderb“ haben gezeigt, um welche Wertgrößen es sich dabei handeln kann und welche volkswirtschaftliche Bedeutung in diesen Aufgaben liegt. Zur Werteschonung gehört schließlich auch der Kampf gegen alle Schädlinge, deren Dasein naturgemäß zu einer Vernichtung von Waren, von Sachgütern führt. Die Anzahl solcher Schädlinge ist riesengroß und im allgemeinen nur verhältnismäßig wenigen Menschen im ganzen Umfang bekannt. Erinnert sei z. B. an die Unzahl der tierischen und pflanzlichen Schädlinge, die Jahr für Jahr Millionenwerte vernichten. Einer der gefährlichsten Schädlinge unter ihnen ist die Dasselfliege, die der Landwirtschaft, der Industrie, der Bauwirtschaft jährlich Schäden zufügt, die sich auf 100 Millionen Reichsmark ausrechnen lassen.

Dieser Dasselfliege ist man in den letzten Jahren mit den schärfsten Mitteln zu Bekämpfung. Allen Viehhältern war die all-

gemeine Dasselbekämpfung zur gesetzlichen Pflicht gemacht worden. Die Erfolge der gesetzlichen Dasselbekämpfung waren auch unermesslich. Auf der anderen Seite aber verlangt die wirtschaftliche Lage Deutschlands (Schwäche und durchgreifende Beseitigung aller Mängel, die Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ausland in irgendeiner Form erschweren). Das aber war hier der Fall. Denn durch das Ausstreuen der Dasselfliegen gingen noch beträchtliche Mengen an Häuten der Verarbeitung verloren, so daß die Häuterverwertungsindustrie entsprechende Maßnahmen ergreifen mußte, die aber auf jeden Fall bedrückend wirken. Man Deutschlands, insbesondere auch die Wehrwirtschaft, erheblich höhere Anforderungen an die Lederindustrie stellte, Anforderungen, die aber auf jeden Fall bedrückend wirken. Dazu kommt, daß Dasselfliegenbefall gleichbedeutend ist mit geringerer Erzeugung von Milch und Fleisch und allen Erzeugnissen, die daraus gewonnen werden. Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß Tiere, die von der Dasselfliege befallen sind, in ihrer Entwicklung stark zurückbleiben. Die Futterverwertung dieser Tiere ist äußerst gering, und so ist das stärkere Ausstreuen von Dasselfliegen wiederum gleichzusetzen mit einer Futterverschwendung, die wir uns in Deutschland aber auf keinen Fall leisten können.

Diese Mangelhaft angezeigten Wirkungen der Dasselfliege zeigen, wie schwerwiegend die Schäden sind, die durch ihr Ausstreuen hervorgerufen werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich darum gezwungen gesehen, eine neue Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes zur Bekämpfung der Dasselfliege zu erlassen. Zweck dieser neuen Verordnung ist es, durch Einhalt besonders geschulter und gemeindeweise bestellter Personen als Abholer die Bekämpfung der Dasselfliege wirksamer zu gestalten. Nur so erscheint es möglich, die von ihr alljährlich verursachten großen Verluste an Fleisch, Milch, Kernen usw. auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

So entfährt man Flugzeuge!

Neuer Kommunistenstreich in Südfrankreich.

In Frankreich ist jenseit ein neuer Flugzeugdiebstahl entdeckt worden, der nicht nur die Kriminalpolizei, sondern auch das Luftfahrtministerium beschäftigt.

Ein zu atombombenartigen Kunststücken verwandter französischer Eindecker stieg dieser Tage von dem Flugplatz in Orly aus, um in Gesellschaft eines Begleitflugzeuges einen Probeflug zu unternehmen. Ein Pariser namens Billy Domengo, der Flieger ist und seit Jahren an zahlreichen sportlichen Fliegerveranstaltungen teilnahm, hatte den Eindecker mit der Bezeichnung F-APIL kürzlich von dem Fliegeratombomben Cavalli gekauft und ihn mit einem Motor von 400 PS. ausrüsten lassen. Da der Apparat einer gründlichen Revision bedurfte, vertraute der Käufer ihn den Fliegerwerkstätten von Gourdou-Besurre an, die ihn gebaut hatten, und einer der Piloten dieser Firma, Robert Grand, erhielt den Auftrag, die Maschine zu überprüfen und die nötigen Arbeiten daran zu veranlassen.

Robert Grand war so mit Arbeit überhäuft, daß er den Auftrag an einen seiner Kameraden, Armand Rélorat, weitergab. Beide einigten sich schließlich dahin, daß sie gemeinsam einen Probeflug von Orly nach Bordeaux, jeder in dem Flugzeug, mit dem er sich gerade beschäftigte, machen wollten. Grand sagte dabei zu seinem Kollegen: „Du brauchst mir nur auf kurze Entfernung zu folgen und im übrigen dieselben Bewegungen zu machen wie ich. Dann werden wir bei der Ankunft genau feststellen können, wieviel Treibstoff verbraucht ist und was etwa nicht in Ordnung ist.“

Der Abflug fand auch statt. Die beiden Flieger flogen gemeinsam bis zu dem Flugplatz Cahors. Dort frühstückten sie, tankten und flogen um 4 Uhr nachmittags zum Flugplatz nach Bordeaux wieder auf. Inzwischen hatte sich aber der Himmel bedeckt, Grand, der nach dem Kompaß und der Uhr fliegen mußte, konnte nicht darauf achten, ob der zweite Apparat folgte. Als er über Bordeaux angekommen war, ging er langsam herunter und landete. Über sein Kamerad kam nicht. Als die Nacht einbrach, entschloß er sich, die benachbarten Flugplätze zu alarmieren. Nirgends war das Flugzeug F-APIL angekommen oder gesehen worden. Das Luftfahrt-

ministerium, dem der Vorfall gemeldet worden war, wollte die Familie von Rélorat benachrichtigen, aber unter der Adresse, die Rélorat als seine Wohnung angegeben hatte, war sie nicht zu finden. So tauchte die Vermutung auf, daß das Flugzeug nach Spanien entführt wurde, da der flüchtige Pilot mit dem geringen Brennstoffvorrat nur die Pyrenäen erreichen konnte, muß er zwischendurch Helfer gefunden haben, die seinen Tank nachfüllten.

Die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die jenseit erlassen wurde, sieht u. a. die Mitwirkung der beamteten Tierärzte und der unteren Verwaltungsbehörden bei der Ausbildung, Bestellung und Überwachung der Tätigkeit der Abholer vor und regelt die Unternehmung der Tierbestände auf Dasselbefall und die Abholung selbst, soweit sie durch die Abholer erfolgt.

Die Verordnung bestimmt ferner unter Strafandrohung, daß die Viehhalter und Viehbefitzer den Abholern zur Durchführung der Dasselbekämpfung ungehinderten Zutritt zu den Stallungen und Weiden gewähren und die erforderliche Hilfe leisten müssen. Wichtig ist für alle Viehhalter und Viehbefitzer ferner die Tatsache, daß trotz dieser bis ins einzelne gehenden Bestimmungen alle die Pflichten auch in Zukunft eingehalten werden müssen, die durch das Gesetz zur Bekämpfung der Dasselfliege (vom 7. Dezember 1933) ausgesprochen sind. Die in diesem Gesetz festgelegten einzelnen Aufgaben fallen also durch die neue Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft nicht fort. Vielmehr soll diese Verordnung neue zusätzliche Maßnahmen einführen, damit die Bekämpfung der Dasselfliege noch umfassender und noch energischer in Angriff genommen werden kann.

Alle Bauern und Landwirte und alle Viehhalter müssen sich darüber klar sein, welche volkswirtschaftliche Bedeutung die Maßnahmen zur Bekämpfung der Dasselfliege haben. Rede darum seinen von Ungleichheiten, von übertriebener Vorsicht, von zu großen Eingriffen in seinen Betrieb usw. Die Dasselfliege ist ein Schädling, der unter allen Umständen ausgerottet werden muß. Für die deutsche Wirtschaft sind heute Schäden, wie sie die Dasselfliege verursacht, untragbar. Reilich genaue Beachtung und Durchführung aller Maßnahmen, wie sie von dem Gesetz und der Verordnung zur Bekämpfung der Dasselfliege verlangt werden, sind darum eine wertvolle Mithilfe an den wirtschaftlichen Aufgaben unserer Zeit!



Japan wie vor 1000 Jahren. Verschleiert und in weißen Kleidern begaben sich am Geburtstag Buddhas diese Japanerinnen zum Tempel, um Opfergaben darzubringen. (Associated Press.)

Cowboys in Flugzeugen.

Von R. v. Philippoff.

Das Reithier so mancher Cowboys ist heute das Flugzeug. Harry Minor aus Hyannis im Staate Nebraska begann damit vor einem Jahrzehnt, als er von der Univerfittät heimkam. Er wollte seinem Vater zeigen, wie eine neuzeitliche Farm für Viehzucht wirklich betrieben werden muß. Der alte Minor war Viehhändler seit den Tagen der ersten Besiedlung von Texas, aber was sein Sohn Harry nun begann, wollte ihm nicht in den Kopf. Mit einigen leeren Oellannen kennzeichnete er auf einer Wiese seinen „Flugplatz“, kaufte eine Maschine, und bald erfüllte die stille Gegend das Geräusch des Rotors. Eine neue Zeit brach an. Die Weite der Prärie schrumpfte ein.

Wenige Jahre danach bewiesen die Erfolge des Ranchfliegens, daß es nicht nur zum Reife-Güten gut war. Eines Tages stürzte Frances, die Tochter des alten Tom Arnold, vom Pferde und erlitt einen schweren Schädelbruch. Sofort wurde sie in das Flugzeug ihres Vaters verpackt und nach Omaha befördert, an die achtundzwanzig Kilometer oder dreizehn Stunden Eisenbahnfahrt weit weg. Drei Stunden dauerte die Reise im Flugzeug. Das rettete der Kranken das Leben.

Es wurde fast eine Tragödie, als ein Flugzeug in Westeife im Staate Wyoming ankam, mitten in die Feiern des Verfallstages hinein. Einer jener tollkühnen Cowboys, die „Millions“ sind, alles mögliche zu reiten“, sprang ritlings auf den Schwanz der Maschine, ohne daß es der Pilot bemerkte. Im nächsten Augenblick hob sich die Maschine vom Boden. Da erst kam es dem Flugzeugführer so vor, als wäre die Maschine merkwürdig „schwanzschwer“. Er blähte zur Erde und sah die Menschen aufgeregt mit den Armen fucheln. Borsichtig landete er. Unversehrt kletterte der Cowboy von seinem allzu luftigen Sitz herab — gleich wie eine Raikwan!

Wenige Cowboys im Wilden Westen sind indessen so dummdreist wie dieser „Blinde Passagier“. Trotzdem bringen noch manche andere oft erstaunliche Kunststücke fertig. Als Harry Minor und sein Begleiter einmal nach dem Lincoln nach Hyannis flogen, bemerkten sie zu ihrem Entsetzen, daß zufällig das Licht neben der Kabine vordringende Auspuffrohr das Flugzeug in Brand gesetzt hatte! Sofort landeten sie auf einer Wiese, griffen nach dem Löscher und bewältigten damit den Brand. Mit einigen Stücken Draht und Holz, die sie vom nahegelegenen Baum abschneiden, nahmen sie die notwendige Ausbesserung vor und — flogen heimwärts!

Manche Viehhalter führen ihre Maschinen selbst. Andere heuern Piloten ein. Viele junge Burken sehnen sich nach einer Gelegenheits-„Ruh-Flieger“ zu werden. Jedoch — Mutterföhnchen und Anfänger sind in diesem neuen Beruf ebensowenig am Platze wie auf dem Rücken eines frisch ein-

gefangenen Mustangs, denn der Wilde Westen hat für Fliegerneulinge keine Verwendung. Vor allem dürfen dann die Winde nicht mit solch furchtbarer Gewalt dahergebraust kommen. In Alliance in Nebraska beispielsweise räumen sich die Kerle, daß sie statt des „Windfacks“ eine schwere Baumfällerkette benutzen! Sie fliegen unter allen Umständen, solange die Kette ruhig hängt; bewegt sich aber das Ende im Winde, so bleiben sie lieber am Boden.

Für die Gewalt dieser Winde im Sandhügel-Gebiet spricht ein Erlebnis des Cowboys Bill Manning, der einen Notruf nach Belle Fourche in Süddakota nach Hyannis unternahm, und zwar mit einer schwachen Maschine, die eine Eigengeschwindigkeit von etwas über hundert Stundenkilometern erreichte. Er bemerkte bei seinem Flug, daß die Städte unter ihm verhältnismäßig rasch vorbeiglichen. Doch fand er keine Zeit, Geschwindigkeits-Berechnungen anzustellen, weil seine Maschine vom Sturm wie ein Schmetterling hin und her geschleudert wurde. Später entdeckte er, daß er — vierhundert Kilometer in einer Stunde und zwanzig Minuten zurückgelegt hatte. Seine Hundertkilometer-Maschine war also dreihundert Kilometer in der Stunde geflogen!

Der Reiz eines Flugzeuges bedeutet viel für einen Mann, dessen Vieh-Reichum über hundert Berge und Täler verstreut liegt. Die Piloten im Wilden Westen haben immer im Hundert- oder Tausender-Marktschlag gerechnet — seien es nun Hektar, Rinder, Schafe oder Antilopen. Weiß liegt ein großer Teil des eigentlichen Betriebes sogar schon weit weg vom Haus. Und doch muß der Besitzer mit jedem Teil seines ausgebreiteten Gutes ständig in Berührung sein.

Nehmen wir nur einmal das Arnold-Besitztum! Der Sitz der Familie liegt in Süddakota zwischen Nebraska und dem Schlangenschuß. Zusätzlich zu seinem eigentlichen Besitz von 35 000 Hektar hat Tom Arnold noch einige Tausend mehr von den Indianern in Nacht. Außerdem läßt er Vieh auf dem benachbarten Fortgebiet der Regierung weiden. Auf jeden Hektar dieses Landes kommen im Durchschnitt 46 Köpfe, Ränge von den Kernen werden in so abgelegenen Teilen, daß selbst heutzutage noch bewaffnete Wachen unterhalten werden müssen, damit die Bestände nicht durch Viehräuber gelichtet werden. Die Bewachung eines so großen Gebietes mit zahlreichen Cowboys und ihren Rinderherden ist natürlich sehr schwierig. Wirklich durchführbar wird sie erst mit Hilfe des Flugzeuges. Wenn Sättel, Brenneisen, Spulen von Stacheldraht oder andere Dinge drüben in Nebraska bringen benötigt werden, kann der Chef einen Cowboy hinführen lassen. Im Sandumbrechen ist der da. Auch seine persönliche Beweglichkeit vergrößert das Flugzeug natürlich ganz gewaltig. Er kann selbst die Arbeit an vielen, weit voneinander entfernt liegenden Stellen überwachen, kann sich vergewissern, daß die Brunnen richtig arbeiten, die Pannen ausgebessert und die Käber richtig verpflegt werden.

Wir haben besonders viel Glück jetzt mit unseren Rälbern“, erklärt Tom Arnolds Sohn und Pilot, Eddie Arnold,

einigen Besuchern. Mehr als 25 vom Hundert bringen wir heute nach der Geburt durch. Das sind dreitausend Köpfe!

Auch im Herbst, wenn das Vieh verkauft wird, macht sich das Flugzeug vortrefflich bezahlt. Die großen Viehzüchter des Westens verkaufen beinahe ihre ganze Viehzucht den „Fütterern“, kleinen Farmern, welche die gefassten Tiere für den Markt auf Milch und Fleisch mästen. In früheren Zeiten wurde dieses Vieh nach einem Zentralmarkt geschafft und dort an die Fütterer verkauft. Das hatte eine wesentliche Magerung zur Folge. Hinzukam der die Ware vertuernde Gewinn des Zwischenhändlers, der die Tiere auf den Markt trieb. Heute steigen Tom Arnold und sein Pilot ins Flugzeug, fliegen acht- oder neunhundert Kilometer weit nach Iowa und kehren noch am selben Tag mit drei oder vier vorzüglichen Käufern zurück. Sie zeigen diesen Gästen ihre Bestände „auf dem Dufe“, verkaufen sie ihnen an Ort und Stelle und schaffen sie dann erst und diesmal unmittelbar zur Erwerbern. Das ganze Geschäft wickelt sich nicht nur rascher ab, sondern ist auch für alle Beteiligten lohnender und ohne jedes Baguis.

Unschätzbare Dienste leistet hier das Flugzeug im Winter. Nach starkem Schneefall fängt sich das Vieh oft in sogenannten „Taschen“ (eingeschneite Stellen) zwischen Hügeln und Bergen, und es dauert für gewöhnlich lange, ehe man es mit Hilfe des Pferdes ausfindig macht. Inzwischen hält die Kälte reiche Ernte unter den Tieren. Heute streicht ein Flugzeug über das weite Gebiet hinweg, ganz niedrig fliegend. Rasch sind die „Taschen“ festgestellt und Rettungsmaßnahmen in Angriff genommen. Gibt es auf verschneiten Wegen kein Durchkommen, so kann das Flugzeug Nahrung und andere Vorräte für Mensch und Tier heranschaffen.

Auch bei den Sorgenkindern der Viehzüchter, den Schafhirten, hat das Flugzeug Wandel geschaffen. In öden Gegenden werden die Leute mit den Tieren einfach in die Gegend hinausgeschickt, dorthin, wo sich Futter findet. Nach einer Woche oder zehn Tagen wußte dann der Besitzer früher nicht mehr, wo er nun seinen Schafbestand erreichen konnte, und es dauerte Tagebrüche, ehe er sie wiedertraf. Heute steigt das Flugzeug auf, und schon sind die Schafe gefunden!

Im Winter 1935/36, an den sich die Viehzüchter des Wilden Westens als einen der härtesten noch lange erinnern werden, wurde der Schafhirte John Sander vom Cowboy-Piloten Bill Monday vor dem sicheren Tode bewahrt. Er erzählt selbst, daß er die Richtung verloren habe, während er im Schneesturm seine Schafe suchte, die in der Nacht abeingelassen waren. Zwei Tage lang wanderte er ohne Nahrung und Obdach umher. Als der Sturm etwas nachließ, machte er sich auf den Heimweg. Hände und Füße waren ihm bereits erfroren, als er seine Hütte erreichte. Glücklicherweise befand sich die Fernsprecherbindung noch in Ordnung. Telefonisch rief er Monday herbei. Und der setzte sich trotz des Unwetters in seine „Kiste“ und fand den Schafher auf. Ein schweres Stück Arbeit, im Schneefeld zu landen! Doch es gelang. Sander wurde gerettet.

